
This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

GoogleTM books

<https://books.google.com>





Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

FOREIGN
DISSERTATION
30181

B 2623822

UC-NRLF



B 2 623 822

STUDIEN ÜBER DIE PRISE D'ORANGE

UND

PRÜFUNG VON WEEKS'

„ORIGIN OF THE COVENANT VIVIEN“

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER PHILOSOPHISCHEN DOKTORWÜRDE

DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

VEREINIGTEN FRIEDRICHS-UNIVERSITÄT

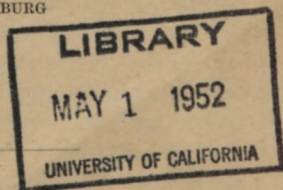
HALLE-WITTENBERG

VORGELEGT

VON

ALFRED FICHTNER

AUS NAUNDORF BEI EILENBURG



HALLE A. D. S.

DRUCK VON EHRHARDT KARRAS





**Meiner Mutter
und dem Andenken meines Vaters.**

Der altitalienische Ritterroman I Nerbonesi (Ausgabe von Isola u. d. T. *Le storie Nerbonesi*, Bologna 1877—1887) ist von Andrea de' Magnabotti verfaßt worden. Andrea, geboren 1370 zu Barberino di Val d'Elsa in der Umgegend von Florenz, gestorben nach 1431, ist der Verfasser einer Reihe von Prosaromanen (siehe Gröbers Grundrifs II, 3. S. 137), die den Stoff von chansons de geste behandeln und meist auf französische oder franko-venezianische Gedichte zurückgehen. Er behandelt seine Vorlagen mit großer Freiheit und sucht ihnen durch Einschalten von genauen Orts- und Zeitbestimmungen und durch anderes Beiwerk einen chronikartigen Charakter zu verleihen. Die Nerbonesi hat er aus einer Reihe von chansons des Guillaumezyklus zusammengestellt. Auch hier hat er seine Vorlagen mit großer Freiheit behandelt. Dies hat Ph. A. Becker, „Der Quellenwert der Storie Nerbonesi, Halle 1898“, und vor allem Reinhard, „Die Quellen der Nerbonesi, Halle 1900“, in überzeugender Weise dargetan.

Meine Arbeit zerfällt in zwei Teile. Zweck des ersten Teiles ist, die Arbeit von Reinhard, wenigstens soweit die siebenjährige Belagerung von Oringa in Betracht kommt, besonders auf Grund einer neu aufgefundenen Chanson zu ergänzen. Das erste Kapitel dieses Teiles wird uns mit dieser chanson, die ich mit „Siège d'Orange“ bezeichnen möchte, bekannt machen. Im zweiten Kapitel wird es sich um die Quellen der siebenjährigen Belagerung von Oringa handeln, zu denen auch diese chanson gehört.

Im zweiten Teile soll uns dann eine Arbeit von Weeks beschäftigen, die den Titel „Origin of the Covenant Vivien“ (in *The University of Missouri Studies* ed. by Frank Thilly

I 1902) trägt. Weeks versucht auf Grund von Andreas Nerbonesi dieses Epos auf die Verschmelzung zweier Erzählungen zurückzuführen. Auch dieser Teil ist in zwei Kapitel zu zerlegen. Im ersten wird die von Weeks aufgestellte Theorie dargelegt, im zweiten kritisch beleuchtet.

Erster Teil.

Die Quellen der siebenjährigen Belagerung von Oringa in den Nerbonesi.

Kapitel I.

Le Siège d'Orange.

Ich gebe zunächst den Text einer Fortsetzung der Prise d'Orange, die sich in der Berner Handschrift findet.

Buchstaben, die mit dem Pergament verschwunden sind, setze ich zwischen [], Buchstaben die kaum noch lesbar sind, kursiv.

I.

[Bl. 4 d]
Dusque a Orenge ne cesent ne ne finent.

II.

Lors se herbergent aval la praerie,
Dedens Orenge en est la vois oïe.
As armes geurent la pute gent haïe.
5 Rois Aragon n'a talent que il rie.
Il est armés par mout grant segnorie;
Mahomet jure, u durement s'afie,
Que bien sera la vile calengie.

III.

Rois Aragon ne vot plus demorer.
10 Esnelement a fait sa gent armer:
A .xxx. m. les puet on aesmer.
De la porte isent, sans plus a demorer.
La oïssiés mainte araine soner,
Ces Sarrasins et glatir et uller!

- 15 A grans mervelles les peüst ascouter.
 Bertrans les ot venir et freteler.
 Esnelement a fait sa gent armer.
 Quant il se furent mout bien fet atornier,
 A .xx. m. puet sa gent aesmer.
- 20 La veïssiés maint pegnon venteler
 Et ces escus luire et estinceler.
- [Bl. 5 a] Plus de .cc. oïssiés escriër:
 „Sire Bertrans, pensés de l'asambler!
 Ne vos faurons por les membres copier.
- 25 Hui est li jors que vorons delivrer
 Le vostre frere et Guillame le ber.
 Se poïons Orenge conquerer,
 Bien deveriens damedeu aorer;
 Si en feromes les Sarrasins oster;
- 30 Bien deveroient damedeu aorer.
 Les crucefis i feromes poser
 Et la loi deu ensaucier et lever.

IV.

- Bertrans cevauce et sa gens bien armee.
 Gautiers de Termes a l'ensegne portee.
- 35 A tant es vos cele gent desfæe.
 Rois Aragon l'a conduite et menee,
 Devant les autres vint une abalestree.
 Bertrans le voit, s'a la coulour muëe.
 „Dex“, dist li cuens, „sainte vertus nomee!“
- 40 Cescuns restraint sa grant tarje bendee,
 Les escus joignent a la sele doree,
 Cescuns a bien sa force recovree.
 Grans cos se donent sans nule demoree,
 Les escus percent, et ont peu de duree.
- 45 Haubers n'i vaut une pome paree,
 Ne la cuirie plus que mance ridee.
 Rois Aragon a sa lance froee,
 Que les esclices volerent en la pree.
 Et Bertrans vint par mout grant aïree,

- 50 Que de sa route a fait la desevee.
 L'espiel regarde, dont l'alemele est lee,
 Damedeu jure, qi fist ciel et rosee,
 Que ja sara s'ele est bien aceree.
 Le ceval broce par mout grant aïree.
- 55 Bertrans le fiert par tele destinee
 Que pres la car est li lance passee.
 [Bl. 5 b] Desor sa sele enprent tel carbonee,
 Plus d'une paume i avoit mesuree.
 Cil l'enpaint bien a qui li cos agreee,
- 60 Que par deriere est la sele froee.
 Par sus la crupe en fist tele versee
 Que el sablon est la teste ateree.
 Bertrans le voit, a sa vois a criëe:
 „De cestui ai Orenge delivree!
- 65 Mar i fesistes de Guillame enseree!
 Vos le rendrés ains demain l'ajornee!“
 Li rois saut sus a cui proaice agreee
 Et voit son sanc coler en mi la pree.
 L'escu enbrace et a traite l'espee,
- 70 Vient a Bertran par ire desfaee,
 Par de devant li a tele donnee,
 Toute la targe li a esquartee
 Et dou hauberc toute une jeronee.
 Au bon ceval a la cuise copee;
- 75 Li cevaus ciet, Bertrans fist la tumeie.
 Li rois s'escrie: „Ci a mout bone espee.
 De ceste part l'avés asavoree.
 Encor n'est mie Orenge delivree.
 Guillame tienc a le brace quaree.
- 80 Par Mahomet, cui ma vie ai donee,
 Demain pendra par la gole paree!
 Bien le veront tot cil de la contree.“
 Bertrans l'oï, mie ne li agreee.
 En piés se draice sans nule demoree.
- 85 E nos François le regne abandonee,
 Es les paiens a mout grant asanee.

La veïssiés ferir maint cop d'espee
 Et mainte tarje rorpue et desciree!
 Le roi remontent en la sele doree.

V.

- 90 Sarrasin viennent environ de tos les.
 Par vive force ont le roi remonté.
 [Bl. 5 c] Et nostre gent, qi dex croisse bonté,
 Ont a Bertran un ceval amené.
 L'enfes i monte de bone volenté.
- 95 La veïssiés maint rice cop douné,
 Maint Sarasin abatu et versé,
 Et maint ceval de segnor esgaré.
 Des mors ki ceent estoit covers li pre.
 Guillames fu sus en la tour montés,
- 100 Voit le barnaje par defors la cité,
 N'ot mais tel joie puis l'eure que fu nes.
 Il s'en isist volentiers et de gres.
 Mais Aragon, ki en estoit tornés,
 Voit l'olifant au vent desvolepé.
- 105 Il lesse bien .cccc. d'adoubés
 Por bien garder la tour et la cité.
 „Niés“, dist Guillames, „entendés mon pensé!
 Enterons nos en la bone cité,
 S'irons veoir Bertran et son barné?“
- 110 Guiélins l'ot, a peu que n'est dervé.
 „Oncles Guillames, este vos asotés?
 Ki bien te fait mout par a mal ovré.
 Voes tu lessier Orable au cors mollé,
 K'est en la cartre a duel et a vilté?“
- 115 Por toie amor suefre grant povreté.
 Voies Juaite, ki mout par a biauté,
 Ki m'a servi tot a ma volenté.
 Se jou le laise, dont aie jou dehé.
 Je voi la fors de France le barné.
- 120 Anqui seront paien desbareté.
 Ançois le vespre que solaus soit cliné,
 Sera conquise cele bone cité.“
 Et dist Guillames, le marcis honorés:

- „Jhesus te voie, li rois de maiesté.
 125 Or revenrai a dant Bertran canté
 Qui se combat as paiens desfaés.“

VI.

- [Bl. 5 d] Desour la pree fu la batalle fiere.
 François i fierent d'anguisose maniere
 Desur paiens, n'i a celui n'i fiere.
 130 Plus de .ii. m. en gist en la polriere.
 Li plus hardis a bien mestier de biere.
 Del sanc vermel est tainte la bruiere.
 Et Bertrons fait après lui grant kariere;
 Il tint sanglente l'espee de Baiwiere,
 135 Fiert un paien, Harpin de Rocemiere,
 Del heaume trence le cercle et le lumiere,
 La blance coife n'i vaut une civiere,
 Tot le porfent dusque en la mentonniere;
 Estort son cop, si l'abat en l'erbiere.
 140 „Monjoie!“ escrie a sa grant vois pleniere,
 „Icestui caup est de bone maniere!
 Ferés, François! Paien en ont le piere.“
 Dont s'esbahisent cele gent aversiere,
 Vers la cité en retornent ariere.
 145 Franc les encauent et fisent lede ciere;
 A maint en font sanglente l'estriviere.
 Ki la ceï, bien puet remaindre ariere,
 N'a compaignon, ki la li soit aidiere.
 Desi es portes les enbatent ariere.
 150 Mais a l'entree fu la batalle fiere.

VII.

- Devant les portes d'Orenge la cité
 Muerent paiens a duel et a vilté.
 Li plus hardis est mout espoëntés.
 Cescuns se haste d'estre dedens entrés.
 155 Plus de .ii. m. en ont François tués.
 Dans Gilebers a Bertran apelé.

- „Sire“, dist il, „entendés mon pensé!
 Venés o moi, se il vos vient a gre,
 S'irons veoir Guillaume le menbré
- 160 Et vostre frere Guiëlin le sené
 Et avoec vos .c. cevalier armé.
 [Bl. 6 a] Par la dedens asaurons la cité.“
 Et dist Bertrans: „Or avés bien parlé.
 Di moi, biaux frere, par sainte Carité,
 165 Coment serons par la dedens entré?“
 Dist Gilebers: „Ne soiés efreé!
 Or me sués! Bien vos savré mener.“
 Li caitis est envers la bove alés
 Par u il fu issus de la cité.
- 170 .vii. cevalier estoient arivé,
 La bove gardent, bien lor fu conmandé,
 Que dans Guillames n'en isist a celé.
 Quant il coisirent Bertran et le barné
 Ki vers la bove venoient tot armé;
 175 Li plus hardis en fu tous efreé.
 Droit vers le Rone sont en fuies torné.
 Franc lor escriënt: „Mal estes atrapé!“
 Et cil en sont en un batel entré.
 Mais nostre gent les ont si pres hasté,
 180 Que mainte pierre ont a Persans jeté.
 Et l'eghe est fors, ki les en a menés,
 Et li batiaus est en l'ege afondrés,
 Desor lor testes est tantos reversés.
 François l'esgardent et en ont ris asés,
 185 Jusqu'a la bove sont tot ensamble alé.
 Et Gilebers en est avoec alés,
 Bertrans après et li autres barnés.
 Mout i fait noir, n'i a point de clarté.
 Et dist Bertrans: „Par sainte Carité,
 190 Dans Gilebert, k'avés vos en pensé?
 Ne faites mie envers nos malvesté!“

VIII.

„Par saint Denis“, ce dist Bertrans li ber,
 „Je ne sai, frere, u tu nos voes mener,

- Se tu nos voes traïr u encanter.“
- 195 Dist Gilebers: „Ne vos caut efraer!
 Ki que vos vende, vos serés au livrer.
 [Bl. 6 b] Nos n'avons mes pas granment a aler.“
 Par mi la roce prennent a ceminer:
 L'uns devant l'autre, mout i fet let aler.
- 200 Maint boterel i ont les ios crevés,
 Bos et laisardes entre lor piés trovés,
 A maint en font les boiaus traïner.
 Tant vont ensamble li legier baceler
 Que sont venu en la tor au piler.
- 205 Guillaume apele et Guiëlin le ber,
 Et il lor cort le guicet defremer.
 Ki les veïst bessier et acoler,
 De grant amor li peüst ramenbrer!
 Dist Gilebers: „Sire, par saint Omer,
- 210 U est Orable, la dame o le vis cler,
 Que vos lessai quant d'ici dué torner?“
 Dont li comence Guillames a conter,
 Com on le fist en la cartre avaler.
 „Et dame Orable, qi tant fait a loër,
- 215 I est encore, je le croi sans fauser.“
 Dist Gilebers: „Mout la devés amer!
 Car por vos pot tant de paine endurer.
 Par l'amor deu, pensés de delivrer!“
 Et dist Guillames: „Deus te puist onorer!
- 220 Se dex me done ceste vile aquiter,
 Mout te ferai ensaucier et monter.“
 A ces paroles se corent acesmer:
 Les escus prenent, les heaumes font fremer,
 Esnelement font les pons avaler.
- 225 Païen entendent a la porte garder
 Par devers l'ost de François le barné.
 Guillames prent par la vile a garder,
 Et Gilebers et dans Bertrans li ber
 Et Guiëlin ne vot mie obliër
- 230 Et .c. François tot compaignon et per.

[Bl. 6 c] Caus que il truevent font a dolor finer.
Es cevaus montent, quant les pueent trover.

IX.

Dedens la vile est Guillames li frans
Et .c. des autres hardis et combatans.
235 Caus que il truevent font morir a torment,
Et cil defors ne sont pas sojornant.
Monjoie! escriënt et defors et dedens.
Les cevaus brocent des esporons trencans.
Par mi la rue, u ot bon pavement,
240 Fiert Gilebers del roit espiel trencant.
L'escu li perce et le hauberc luisant.
Dex en ait l'ame, li pere raemans!
L'espee a traite Aragon li tirans:
Entre François se fiert par mautalent
245 Et fiert Antiaume sor le heaume lusant,
Tot le porfent entresi que es dens,
Mort le trebuce, mout en a fes dolens.
Voi le Aragon, a poi que n'ist du sens.
Aprés un autre nos a mort, Engeran,
250 Et puis Tiri, Huon et Galeran.
.vii. lor en a abatus tos sanglent.
Voi le Guillames, mout en a maltalent;
S'il ne les venge, ne se prise .ii. gans.
Le ceval broce des esporons trencans,
255 Fiert Aragon, mes bien fu consiuauns.
Le heaume trence et la coife tenant.
Bien s'i apoie, mort l'abati sanglant:
Dusqu'es espaulles li est colés li brens,
Estort son cop, cil est ceüs a tant.
260 „Va t'ent“, dist il, „a deables te rent!
Tant m'as hui fet coreços et dolant
De Gilebert, mon compaignon sacant,
Et de ces autres, que ci voi en estant.
Dex ait lor armes par son commandement.“
265 Quant paien voient Aragon mort gisant,
[Bl. 6 d] Ki lor estoit gonfanons et aidans,

Mout fort s'esmaient et s'en furent dolant,
 N'oseront mais atendre Crestians.
 Par mi les rues les veïsiés fuians.
 270 Les portes oevrent et si se fierent ens.
 Puis les ocient a miliers et a cens.
 Cil, ki ne voelent estre en Jhesu creans,
 Jetent el Rone et par piés et par flans.
 Droit a la cartre vint Guillames corant,
 275 Orable trueve, qui soffroit paine grant.

X.

Guillames vint a la porte perine,
 Orable trueve, la cortoise mescine,
 Ou ele plore et depece sa crine.
 „Lasse“, dist ele, „tant par sui orfenine;
 280 Mout doi haïr ceste gent Sarasine
 Ki moi ont mis a tele descepline.
 Par de sus moi avoie la saisine;
 Or puis veoir, que tos bien me decline.“
 Guiëllins l'ot, parfondement sospire,
 285 Mout docement li avoit pris a dire:
 „Orable, dame, ne vos esmaiés mie!
 Dex t'a veüe, li fuis sainte Marie.
 De paiens est ceste vile widie.
 Demain serés levee et baptisie.“
 290 Orable l'ot, si en dist: „Dex, aïe!“
 Dont s'entrebasent par mout grent druërie,
 A joie montent en la grant tor antie.
 Cele nuit fu la joie resbaudie.

XI.

Dedens Orenge fu grans joie menee,
 295 Et l'endemain, quant prime fu cantee,
 Fu dame Orable baptisie et levee
 A un abé, ki lors l'avoit sacree.
 Guis de Cologne et Bertrans l'ont levee.
 Son non cangierent sans point de demoree:

267 steht in der Hs. vor 266, Bl. 6c.

- 300 Par son bateme l'ont Guiborc saluë.
 Li cuens Guillames l'a aluec esposee,
 [Bl. 7a] Et Guiëlsins Juaite la senee.
 Grans sont les noces en la sale pavee.

XII.

- Pris a Orenge dans Guillames li ber
 305 Et dame Orable a fet crestiëner.
 Tel .lx. home font la dame garder;
 Or li covient grans paines endurer;
 Que dans Tiebaut repaire d'otre mer
 A .c. m. homes, ki mout font a douter.
 310 Forment manacent Guillaume a desmenbrer.
 Or le gart deus, ki tot a a sauver,
 Ens en la crois por son peule sauver.
 Car tant amaine Sarrasins et Esclers
 Couverte en est la marine de mer.
 315 Si grant estore n'oïstes ains parler
 Que il amaine; dex les puist craventer!
 .xxx. roi sont, ki mout font a douter:
 Cescuns amainne quan qu'il puet ajoster.
 Forment m[a]nacent Orenge a deserter
 320 Et nos Fran[çois] c]ascun encaener,
 Et dant Guillaume, ki tant fet a loër,
 Cuident mout bien enfin desirer.
 Mais ains avront un tel mes au disner,
 D'autre Martin lor covenra canter.

XIII.

- 325 Oïés, segnor, por deu le droiturier,
 Vraie cançon, ki mout fait a prisier!
 C'est de Guillaume, le marcis au vis fier
 Et de Bertran, le vaillant timonier,
 De Guiëlin, q̄i tant fist a proisier,
 330 Com il conquissent Orable au cors legier
 Et com il prisent Orenge et le gravier
 Et Gloriaite, le bel palais plenier.

- Teus ne fu fais puis le tans Desier.
 Asés i truevent, quan que lor fu mestier:
 335 Et pain et vin et bon vin en celier
 Et armeüre et maint corant destrier.
 [Bl. 7b] Or vos vorai a Tiebaut repairier,
 Ki a oïes noveles des l'autrier
 De dame Orable, ki le corage a fier,
 340 Con exploita vers Guillaume le fier
 Dedens Orenges le mur et le terier,
 Si come fist Gilebert envoyer
 A dant Bertran, le hardi et le fier,
 U ert en Nimles por son cors aesier,
 345 Con li soucors li ot si grant mestier,
 Quant combati a Aragon le fier
 Et con l'ocist a l'espee d'acier.
 Et prist Orenges, ki tant fait a prisier.
 S'il en ot duel, nus n'en doit merveillier,
 350 Quar dolans est de son grant enconbrier.
 Hui mes devons a Tiebaut repairier.
 Tele ost amainne, bien le puis aficier,
 N'en ot puis tant sos le cape du ciel
 De Sarrasins, cui dex doinst enconbrier,
 355 De rois, de princes, de paiens, ki sont fier.
 Trestos li mons s'en poroit merveillier.

XIV.

- Or est Tiebaus a Orenge arivés,
 Ensanble lui Sarrasin et Escler.
 Tant en amaine, — dex les puist vergonder! —
 360 Tot le païs en fet acoveter.
 Mout fort manace Guillaume le menbré
 Et Guiëlin, ki tant fait a loër,
 Et le linage, que dex a tant amé.
 Arivé sont desos Orenge es pres,
 365 Porprendent tere tot contreval la mer.
 Guibors le voit, qi mout a le vis cler.
 „Sainte Marie!“ commence a apeler,

- „Roïne dame, venés nos conforter,
 Que ne nos grevent cil paien d'otre mer,
 370 Ki si grant ost nos font ci aüner.
 Ki l'endurra, biaux rois de maiesté?“
 [Bl. 7 c] Guillames l'ot, le sens cuide derver.
 „Baron, as armes, sans point a demorer!
 Ki demora, deus le puist craventer!“
 375 Le timonier Bertran fait apeler.
 „Biaux niés“, fist il, „dex vos voelle sauver!
 Je vos conmané m'oriflanbe a porter.
 A mellor home ne le puis delivrer,
 Ne ki mios sace un estor esfraer.
 380 Guiëlin, niés, vos n'i voel oublier!
 Vos en irés es Sarrasins capler;
 L'autre bataille vos conmané a guiër,
 En l'onor deu, ki tot a a sauver,
 Qu'il gart vo cors de mort et d'afoler!
 385 Et nos ramaint par la soie pité
 K'encor voions no rice parenté!“

XV.

- Li cuens Guillames ne s'i vot atargier.
 Errant a fait sa gent aparellier.
 Sa gent conduist Bertrans li timonier,
 390 Ne puet avoir nul mellor guionier,
 Ne ki mios sace un estor commencer.
 Biel set fuïr et ausi bien cacier,
 Quant son bon voit, ariere repairier.
 En Guiëlin n'avoit que enseigner.
 395 L'autre bataille li cargent a ballier.
 En celui ont no gent bon recovrier.
 Bien fu armés, et sist sor un destrier,
 En la contree n'ot mellor ne plus cier.
 Couvers estoit d'un pale de quartier
 400 A listes d'or, ki mout font a prisier.
 Espee ot tele con nel pot esligier.
 Dont font armer maint vallant chevalier.
 Dame Guibors est montee el plancier,
 A vois escrie et comence a hucier:

- 405 „Sire Guillames, mout faites a proisier,
Adoubés vos por deu le droiturier!“

XVI.

- [Bl. 7d] Dame Guibors s'escria a hau ton:
„Sire Guillames, por le cors saint Fagon,
Adoubés vos contre la gent Mahon!
410 Aiderai vos par deu et par son non.“
Dont saut avant Guillames a bandon,
En son dos vest un hauberc fremellon.
Dame Guibors, qi fu de grant renon,
Li a caucié le senestre esporon.
415 Un ceval ot, ains tel ne vit nus on;
Sus est montés a loi de haut baron.
En haut s'escrie, que bien l'entendi on:
„Aïe, dex, peres de tot le mont!
Soucorés nos, nos en avons beson!
420 Sire Bertrans, cevauciés a bandon!“
Devant les autres plus que ne tret bojon
En va Bertrans a coite d'esporon,
Brandist la hanste au fer doré en son;
Sor son escu ala feri[r] Bovon;
425 Icil portoit lor roi[al] gonfanon.
Tel cop li done sor l'escu au lion,
Jambes levees l'abati el sablon.
Le cuer li trance, le rate et le rognon.
Bertrans s'escrie clerement a hau ton:
430 „Outre, cuvers! a deu maleïçon!
De vos ja mes n'avra on retraçon!
De vos arons pais u acordison!“

XVII.

- Guiëlins a perceût son cosin,
Q' il abati le Sarrasin souvin.
435 Par mautalent a brocié son Jovin,
La lance alonge et vait ferir Erpin.
Cil estoit nes devant Salehadin.

Toutes ses armes n'i valent un roisin:
 El cors li met le gonfanon porprin.
 440 Cil est ceüs, si reclaime Jupin,
 Que il li doinst un gans de kenepin.

XVIII.

[Bl. 8a] A tant es vos Guillaume Fierebrace.
 Bien fu armés sour un destrier d'Arabe,
 Hanste brandie a un fer de Cartage,
 445 Le ceval broce et le regne li lasque.
 Tiebaus le voit, li rices rois d'Arabe,
 Vers lui repoint, que petit i atarge.
 Grans cos se donent sor les dorees tarjes,
 Que des cevaus s'abatent en la place,
 450 Si que lor lances esmient et esclacent.
 Tiebaut ceï a l'aduré corage.
 Voi le Guillames se li dist par contraire:
 „Par deu, Tiebaut, ki mist Noël en l'arce,
 Vos conperés la grant amor Orable.
 455 Je vos desfi par deu l'esperitable.
 Mar i pasastes la grande mer a nage.
 Ja ne verés nul jor vostre barnage.
 Ainsi lairés del mios de vo linage.“

XIX.

Or s'ot Tiebaus mout forment manecier.
 460 Bien poés croire qu'il en ot destorbier.
 Par mantalent comencha a hucier:
 „Sire Guillames, c'or retornés arier!
 Vos m'avés fait damage au comencier
 De dame Orable, ki tant fait a proisier,
 465 Que vos avés avoec vos sans dangier.
 Par Mahomet, ki tot a a jugier,
 Se je vif tant que le puse ballier,
 Je le ferai toute vive escorcier.
 Et vos meemes, je nel vos quier noier,
 470 Ferai vos pendre con un laron fosier.“

441 *ist dunkel* 448 *tarie* 450 *esclacent]* *clacent* 469 *ueemes*

- Dont s'escria a loi de bon guerier:
 „E or avant, nobile cevalier!
 Ki me rendra Orable au cors legier,
 Trestoute Aufrique li donrai a ballier.“
 475 Ki dont veïst ces paiens derengier
 Sor nos François, cui dex gart d'enconbrier!
 [Bl. 8b] N'est hom el mont ki nes puist resognier.
 Li quens Guillames comença a hucier:
 „U iés alés, Bertrans li timonier,
 480 Et Guiëlins ki tant fes a proisier?
 Or tos avant, nobile cevalier!“
 Et rois Tiebaus d'Aufrique le guerier
 Par d'autre part fet sa gent raloier.
 Quarel escrie et Corbon et Borier
 485 Et Aceré et Danebur le fier
 Esclairiël et son oncle Tempier
 Et Dereé et Aucebier le fier
 Et Aeroufle et son cousin Grohier
 Et l'Amiraffe, le neveu Aucebier,
 490 Les .xxx. rois qu'il ot a justicier.

XX.

- Par la bataille es pongnant Guiëlin.
 Bien fu armés sor un Amoravin.
 A vois escrie Guiëlin son cousin:
 „Par deu, biaux oncles, hui ce jor vos destin
 495 Que desconfit seront hui Sarrasin.
 Mar i entrerent li felon Beduïn.“
 Sor son escu en va ferir Hakin.
 C'est uns paiens, ki menoit si grant brin,
 Toutes ses armes n'i valent un roisin.
 500 Mort l'abati a la tere souvin.
 Voi le Tiebaus et dist en son latin:
 „Cis nos donra un mout malvés matin,
 Se il vit longues, par mon deu Apollin!
 Or ne lairoie por l'avoir Constantin
 505 Que je n'i fiere a mon branc acerin.“
 Tiebaus escrie mout fort en son latin:
 „U iés alés, Guiëlin li mescin?

Torne vers moi en cest sablon caucin!
 L'uns de *nos deus remanra* el cemin!"
 510 Et dist Guillames tout ensi le devin

[Bl. 8c]

.
Le ceval broce des esporons d'or fin,
Bien traist la hanste de l'acier Poitevin.
 515 *En son escu vait ferir le mescin;*
Tout li tresperce et les pans del hermin.
L'escu enverse a la tere el cemin.
 Li cuens l'enpaint, ki n'est pas son voisin,
 Jus le trebuce a la tere souvin.
 520 Deable l'ont gari icel matin.
 Outre s'en pase li vasaus de franc lin.
 Tiebaut rescousent paien et Sarasin.

XXI.

Mout ot grant presse au rescoure Tiebaut.
 Vient paien cui Mahomes ne faut.
 525 *A tant es vos un paien Escorfaut,*
Et Malakin et son cosin Flahaut
Et Aceré et Outran et [Cru]paut.
 De l'autre part revint en tal asaut
Nostre François, cui de mal dex consaut,
 530 Li timoniers, ki as autres ne faut,
 Et Guiëlsins, ki avoit le cuer baut.
 Or i avra mout mervellous asaut.
 Guiëlsins broce le destrier, ki ne faut,
 Et fiert *un roi* amont el haume haut:
 535 Tout le porfent desi que el bliäut.
 Après ocist un autre roi, Hietaut.
 Muerent paien et en bas et en haut.

XXII.

Or voit Guillames l'estor fort et plénier,
 Bertran apele, son neveu timonier,
 540 Et Guiëlin, ki mout fait a proisier.
„Bertran“, fet il, „je vos prie et requier,
Que bien ferés de l'espee d'acier

*Sor ces paiens, ki aient emconbrier.
Il mesle a loi de chevalier entier.*

545 *Ki li veïst a . . . lancier,*

- [Bl. 8d] *P[ieres] descope a loi de chevalier.
Qui il consut i ot d'arme mestier.
Au dos le siut Bertrans li timonier,
550 En sa conpegne Guiëlins le guerier.
Muerent paien, cui dex doinst enconbrier!
Tiebaut d'Arabe, cui dex doinst enconbrier,
Point le ceval a loi de bon guerier,
L'anste a brandie a loi de chevalier
555 Et fiert Bertran devant a l'encontrier:
Tout estordit le fait jus trebucier.
Bertrans saut sus, ki mout *fait a prisier*,
Et fiert paien sour le heaume vregier,
Pieres et flors en fet jus trebucier.
560 *Li cos feri* par devant le destrier,
Tout abati devant lui el sentier.
A l[a rescou]se en vinrent .iii. milier.*

XXIII.

- A l[a resco]use de Tiebaut l'Esclavon
Tornent paien a mout grande fuison.
565 *Esclariäus* et Margos et Corbon
Et Acerés et Otrans et Fascon:
Li .xv. roi, ki mout par sont felon.
Li autre sont en la grant caplison
Mort et ocis et en mauvés broion.
570 Or voit Tiebaus que n'i avra fuison;
Or enparla et a dit a hau ton:
„Ferés, paien, por no segnor Mahon!
Ja n'i garont li encrieme felon;
Tot erent mis a grant destrusion.“
575 A icest mot i ot grant huïson,
Sonent cil tinbre et cil cor de laitton.
A l'asamblee i ot mout grant tençon.
Et no François, ki sont vallant baron,
Vont encontre aus a coite d'esperon.

- 580 Bien s'i *aidierent li nostre* dansellon,
 Tant en ocient n'est se merveille non.
 [Bl. 9a] Voi le Tiebaus si reclaime Mahon.
 Ses paiens huce clerement a hau ton.
 Es Aucebiert d'outre Cafarnaon,
 585 O lui Bourel, ki mout a cuer felon,
 Si fil trestout li encrime felon,
 Et Aquilans, ki mout a cuer glouton,
 Baudurs li fel, ki et maleïçon:
 Emsamble vienent a guise de grifon.
 590 *Sor no gent* fierent par grant airison,
 Copent ces testes et ces piés et ces pon.
 La ot ocis tant nobile baron,
 Ki puis ne vit feme ne enfançon.
 Dex, con le fait Tiebaus li Esclavon!
 595 De no gent fait si grant ocision.
 Tot no François en ont grant marison.

XXIV.

- Li cuens Guillames voit paiens revertir,
 Or a tel duel, le sens cuide marir,
Huce a sa gent: „Or les alons ferir!
 600 *Ki n'i fera, dex le puist maleïr!“*
Sire Bertrans, mout faites a cerir,
Et Guiëlins, cui dex puist beneïr,
Hardiement vont paiens envaïr.
. . . mout grant . . . sofrir
 605 *Païen reculent, dex les puist maleïr!*
 Tot furent mis bien tos au revenir,
 N'i fust Baudurs, cui dex puist *maleïr,*
Ki rasanbla les paiens par aïr.
Sone son cor por la gent resbaudir.
 610 *Ki dont veïst ces paiens revenir*
Et sor nos gens et capler et ferir!
Mais ne ferirent, ne le poront sofrir,
 Car Sarrasin, cui dex puist maleïr,
 Mandent as nos *l'ariercban venir.*
 615 *Ki dont veïst les cevaus asallir*
 Et les grans *cos* vers paiens *despartir,*

- [Bl. 9b] A grans mervèlles le peüst on veïr!
 Et la marine font toute rebonbir.
 Dont veisiés no gent mout esmarir.
 620 Voi le Guillames si a dit son plaisir.
 „Segnor“, dist il, „par le cors saint Espir,
 Alons contre aus por mios faire estormir!“

XXV.

- Li cuens Guillames ne s'atarge noient.
 Et noi baron le font mout sagement,
 625 Encontre eus vont fort et hardiement:
 Li cuens Guillames, ki n'i fiert mie lent,
 Il ne Bertrans a l'aduré talent
 Et Guiëlins, ki tant a le cors gent,
 Nostre François, ki mout ont hardement.
 630 Muerent paien a duel et a torment:
 Par les cans gisent isi espesement.
 Es vos a tant Guillaume le vaillent,
 Lui et Bertran a l'aduré talent
 Et Guiëlin, qui nel fet mie lent,
 635 Tornent paien a duel et a torment.
 Voi le Tiebaus si en a *mariment*.
 Mahomet jure, qui fet *core le vent*,
 Qu'il ne lairoit por l'or de Bonivent
 Q'encor ne voie Guillaume le vaillent.

XXVI.

- 640 Or voit Tiebaus qu'il ne pora durer;
 Tote sa gent voit devant lui tuër.
S'il ot paor ne fait a demander.
 Mahomet jure, *ki tot a a sauver*,
 Q'encor *fera Guillaume* tormenter;
 645 Se il vit *longes*, dex li puist mal doner.
Si fera il, or n'en estuet douter.
Droit vers Aufrique se prent a retourner;
Paien le voient fuïr et escaper.
Ains n'i ot un ki vosist arester
 650 *Jusqu'en Espagne, u vorent demorer,*
Tant qu'il pora plus grant ost aiïner.

Vorstehender Text bildet den Schluß des in der Berner Handschrift überlieferten Epos „Prise d'Orange“. Nicht das ganze Epos ist in dieser Handschrift überliefert, sondern nur ein etwa die Hälfte umfassendes Bruchstück. Es beginnt mit Vers 1380 der von Jonckbloet herausgegebenen *Prise d'Orange*. Der Schluß, den ich *Siège d'Orange* nenne, fehlt in den anderen Handschriften der *Prise d'Orange*, aber die Verse 1255—1323 der von Jonckbloet herausgegebenen *Prise* weisen auf die Belagerung von Orange durch Tiebaut hin. In dieser Episode wird erzählt, daß Aragon an Tiebaut Boten schickt, die diesem alles berichten, was sich in Orange zugetragen hat. Sogleich sticht Tiebaut mit einem Heere in See. Weiter erfahren wir jedoch nichts. Ich möchte glauben, daß die Belagerung unserer *chanson* an diese Episode anknüpft. Mein Text ist nicht nach der Handschrift selbst, sondern nach einer von Herrn Professor Suchier im Jahre 1874 angefertigten, mir gütigst zur Verfügung gestellten Abschrift hergestellt worden.

Bei unserem Stück können wir zwei Teile unterscheiden. Der erste (Vers 1—303) entspricht den Versen 1744—1888 der Jonckbloetschen Ausgabe der *Prise d'Orange*, wie folgende Nebeneinanderstellung des Inhalts der beiden Texte zeigt. Der zweite (Vers 304—651) bringt eine Schilderung der Belagerung von Orange durch Tiebaut.

Der Übersicht halber lasse ich die Vers 1—1743 geschilderten Ereignisse der *Prise d'Orange* vorhergehen: Guillaume hat Nîmes erobert und klagt nun über Langeweile. Von dem aus Orange geflohenen Gillebert erfährt er von dem großen Reichtum dieser Stadt und von der Schönheit Orables, der Gemahlin Tiebauts. Ohne Orable persönlich zu kennen, verliebt sich Guillaume in sie und faßt den Plan, Orange zu erobern. Als Araber verkleidet begibt er sich mit den gleichfalls verkleideten Guiëlin und Gillebert nach Orange. Unterredung Guillaumes mit Aragon, dann mit Orable. Er wird erkannt und schliefst sich mit seinen beiden Freunden und Orable im Palast ein. Die eindringenden Sarazenen werden von den Dreien, denen Orable Waffen geliefert hat, zurückgeschlagen. Durch einen unterirdischen Gang kommen die Sarazenen in den Palast und nehmen die Franzosen gefangen. Orable erbittet diese für sich, Gesandte werden an Tiebaut

geschickt, die ihm die Gefangennahme Guillaumes mitteilen. Auf Orables Veranlassung hin schickt Guillaume den Gillebert an Bertrant nach Nîmes um Hilfe. Guillaume und Guiëlin werden zusammen mit Orable in einen Kerker geworfen, wo es zwischen Orable und Guillaume zur Liebeserklärung kommt. Die Sarazenen werden nochmals aus dem Palast getrieben. Gillebert kommt in Nîmes an und bittet Bertrant um Hilfe.

Hiermit sind wir bei Vers 1744 der *Prise* angelangt, von wo an ich den Inhalt der *Prise* dem des ersten Teiles unseres Textes gegenüberstelle.

**Inhalt von Vers 1744—1888 der
Prise.**

Auf die Nachricht Gilleberts hin bricht Bertrant sogleich mit einem Heere von mehr als 15000 Mann auf (Vers 1751), um Guillaume und Guiëlin zu befreien. Durch einen unterirdischen Gang wird Bertrant von Gillebert nach Orange hinein zu Guillaume geführt. Letzterer wird befreit. Schlacht. Zweikampf zwischen Bertrant und Aragon, welcher fällt. Guillaume befreit Orable aus dem Kerker. Orable wird getauft, erhält den Namen Guiborc und wird die Gemahlin Guillaumes. Hochzeitfeier.

**Inhalt von Vers 1—303 unseres
Textes.**

Bertrant befindet sich mit 20000 Mann auf dem Marsche nach Orange, um Guillaume und Guiëlin zu befreien. Vor Orange kommt es zur Schlacht zwischen Bertrants und Aragons Heer. Bertrant kämpft mit Aragon, dann mit Harpin de Rocemiere, welcher fällt. Die Heiden werden in die Stadt zurückgetrieben. Gillebert führt Bertrant durch einen unterirdischen Gang in Orange hinein. Guillaume und Guiëlin werden befreit und nehmen an der Schlacht teil. Sieg der Christen. Guillaume tötet Aragon. Befreiung Orables durch Guillaume. Orable wird getauft auf den Namen Guiborc und wird Guillaumes Gemahlin. Guiëlin heiratet Juaite. Hochzeitfeier.

Die Darstellung unseres Textes ist genauer und ausführlicher und weicht auch in verschiedenen Punkten von Jonckbloets Text ab. In unserem Text kommt es sogleich nach Bertrants Ankunft zur Schlacht, in der *Prise* erst nach Guillaumes Befreiung. Bertrant kämpft in unserem Text mit Aragon und Harpin und tötet Harpin. In der *Prise* (vgl. Vers 575 und 699) ist Harpin bereits bei der Eroberung von Nîmes durch Guillaume getötet worden. In unserem Text fällt Aragon im Kampfe mit Guillaume, während er in der *Prise* durch Bertrant getötet wird. Guiëlins Befreiung und

seine Vermählung finden in der Prise keine Erwähnung, wohl aber in unserem Texte. Von diesen mehr oder weniger großen Abweichungen abgesehen stimmen die beiden Berichte in den Grundzügen überein.

An die Eroberung von Orange schließt sich nun nach dem Berner Text sogleich eine Belagerung der Stadt durch Tiebaut an (Vers 304—651). Der Inhalt dieser Belagerung ist folgender: Tiebaut erhält von den Ereignissen Kunde und rückt mit einem Heere von 100000 Mann heran, um Orange zurückzuerobern und an Guillaume Rache zu nehmen. Guillaume wird in Orange belagert. Er trifft die Vorbereitungen zur Schlacht und wird von Guiborc zum Kampfe aufgefordert. Die Schlacht beginnt. Bertrant kämpft mit Bovon und tötet ihn (Vers 421—432). Guiëlin tötet Erpin (Vers 433—442). Tiebaut wird von Guillaume besiegt (Vers 443—490). Guiëlin kämpft mit Hakin, welcher fällt (Vers 491—500). Tiebaut wird von Guiëlin besiegt (Vers 501—522). Guiëlin tötet Hietaut und einen anderen arabischen König, dessen Name nicht genannt ist (Vers 523—537). Guillaume feuert Bertrant und Guiëlin zum Kampfe an. Bertrant kämpft mit Tiebaut. Jener wird aus dem Sattel gehoben, besiegt dann aber Tiebaut (Vers 538—562). Ein erneuter Angriff der Heiden bleibt erfolglos. Tiebaut sieht, daß er nichts auszurichten vermag und zieht ab nach Spanien, um dort ein größeres Heer zu einem neuen Angriffe zu sammeln (Vers 563—651).

Soviel vorläufig über unseren Text. Über den zweiten Teil, die Belagerung von Orange durch Tiebaut, soll im nächsten Kapitel bei der Frage nach den Quellen der siebenjährigen Belagerung von Oringa eingehender behandelt werden.

Kapitel II.

Quellen der siebenjährigen Belagerung von Oringa.

Die Schilderung einer siebenjährigen Belagerung von Oringa findet sich in den Nerbonesi (Band I, p. 416—461 und 497—518). Die Ereignisse dieser Belagerung sind folgende:

An die Eroberung von Oringa durch Guglielmo schließt sich unmittelbar eine Belagerung dieser Stadt durch Tibaldo an. Sieben volle Jahre wird die Stadt belagert. Die Not der

Belagerten wird von Tag zu Tag größer. Die Nahrungsmittel gehen zur Neige. Alle Pferde sind aufgezehrt oder verhungert. Nur Serpentino, das Beltramo im Kampfe gegen den König Arpino di Nomidia erbeutet hat, ist dank seiner Eigenschaft, sich von Erde nähren zu können, noch am Leben. Die Zahl der Verteidiger ist bis auf wenige zusammengeschmolzen. Um den Feind zu täuschen, stellt man die Rüstungen gefallener Krieger auf den Wällen auf. Man erhofft Hilfe von Frankreich, jedoch vergebens. Beltramo klagt und stößt Schmähreden gegen den König Luigi aus. Tiborga hört und veranlaßt Beltramo auf Serpentino zu Luigi zu reiten und ihn um Hilfe anzugehen. Dank der Schnelligkeit Serpentinis gelangt Beltramo durch die feindlichen Reihen. Er begibt sich zu den Nerbonesen und dem Könige Luigi nach Parigi. Die Nerbonesen versprechen sofort Hilfe, Luigi aber erst auf Bitten seiner Gemahlin Bianciflore hin. Ein Feind der Nerbonesen, Giulimieri di Maganza, rät Luigi ab, Guglielmo Hilfe zu bringen. Er zückt das Schwert nach Beltramo, wird von diesem als dem schnelleren jedoch getötet. Nun reitet Beltramo nach Spanien zu seinem Onkel Namieri, um auch diesen zur Hilfeleistung zu bestimmen. Namieri ist sogleich bereit und macht sich in Beileitung von Beltramo und Viviano auf den Weg nach Oringa. Luigi bricht mit einem Heere auf und macht den Namieri zum Oberbefehlshaber über die ganze Armee. Die Heere werden aufgestellt. Die Schlacht beginnt. Es wird mit wechselndem Glück gekämpft. In Beileitung von 4000 Reitern bringen Beltramo und Viviano Proviant in die Stadt. Erbitterte Kämpfe finden statt. Ghibellino und Guerino fallen. Namieri wird tödlich verwundet und stirbt bald darauf. Viviano kämpft mit Tibaldo. Beide bringen sich gegenseitig erhebliche Wunden bei. Tibaldo bittet um einen mehrtägigen Waffenstillstand. Wegen seiner schweren Verwundung hebt er jedoch noch vor Ablauf des bewilligten Waffenstillstandes die Belagerung auf und zieht ab.

Für diese Belagerung von Oringa durch Tibaldo gibt Reinhard in seiner Dissertation (Seite 30 — 31 und 33) keine altfranzösische Entsprechung an.

Becker in seinem bereits citierten Buche gibt der Vermutung Raum, daß Andrea keine altfranzösische Quelle benutzt

habe. Es bestehe zwar an dieser Stelle eine Lücke in der Überlieferung, aber diese habe Andrea „nicht mit Hilfe uns unbekannter epischer Motive, sondern mit augenfälliger Ausbeutung von Aliscans“ ausgefüllt (S. 50). Daß Andrea Lieder vorgelegen haben könnten, die in der von ihm benutzten cyklischen Handschrift des Wilhelmcyklus nicht enthalten gewesen seien, stellt er in Abrede. Durch den hier im ersten Kapitel gedruckten Text findet diese Behauptung Beckers jedoch eine Widerlegung.

Weeks erblickt in dieser Belagerung von Oringa die Bearbeitung einer altfranzösischen verlorenen *chanson*. Dies führt er in einem „The messenger in Aliscans“ (in *Studies and Notes in Philology and Literature*. Harvard University Vol. V, p. 127—150) betitelten Artikel aus. „That the long siege here (in the Nerbonesi) described is the same as the short siege in the present Aliscans can not be doubted“, sagt er Seite 133. Er glaubt, daß die Belagerung von Orange in Aliscans ursprünglich viel länger gewesen sei als in der uns vorliegenden Fassung von Aliscans, und daß diese primitive Belagerung uns in der siebenjährigen der Nerbonesi erhalten sei.

Über die Abweichungen der einen Belagerung (Aliscans) von der anderen (Andrea) spricht Weeks sich folgendermaßen aus:

1. Seine Ansicht über die Dauer der Belagerung ist soeben dargelegt worden: sie habe 7 Jahre gedauert.
2. In dem primitiven Epos, dem die Belagerung der Nerbonesi entspreche, soll Bertrant die Gesandtschaft an Louis ausgerichtet haben. In Aliscans sei Guillaume an seine Stelle getreten.
3. Alle Söhne Aymeris seien im primitiven Epos wie in den Nerbonesi zugegen gewesen.
4. In dem primitiven Epos habe Renouart keine Rolle gespielt. Er sei erst später eingeführt worden.
5. Die Rolle, die im primitiven Epos Vivien gespielt habe, habe in Aliscans Renouart übernommen.

Fragen wir nun, ob die Abweichungen des Romans von der Vorlage uns dazu berechtigen, auf ein verlorenes, primitives Epos zu schließen. Ich glaube, daß sie einzig und

allein Andreas freier Behandlung seiner Vorlage und dem Aufbau seines Romans zuzuschreiben sind.

1. In Andreas Roman mußte die Belagerung von Oringa dieselbe Zeit dauern, wie Namieris und Vivianos Kämpfe in Spanien und Portugal, nämlich sieben Jahre. Hierüber wird später eingehender gehandelt werden.

2. Es ist wenig wahrscheinlich, daß Guillaume die Stelle von Bertrant eingenommen hat. In Aliscans kann Bertrant nicht als Gesandter nach Paris gehen, denn er ist gefangen. Guillaume ist der einzige, der aus der Schlacht zurückkehrt. Es bleibt also nur übrig, daß er selbst Hilfe holt. Im Roman liegt es viel näher, Beltramo mit der Botschaft zu betrauen. Denn Guglielmo, der die Stadt eben erobert hat, muß zu ihrer Verteidigung zurückbleiben.

3. Dieser Unterschied erscheint mir unwesentlich.

4. Das Epos „Aliscans“ führt Weeks auf verschiedene Quellen zurück. Eine von ihnen ist nach ihm the Renouart, aus welchem Epos der Held Renouart in Aliscans übernommen sei. Dem widerspricht der Umstand, daß in der seitdem aufgefundenen Chançon de Willame die Renouart-Episode bereits vorhanden ist (Vers 2659—3553).

5. Renouart ist nicht an die Stelle von Viviën getreten. Viviëns Tod wird uns im Anfang von Aliscans geschildert. Am Ende des Epos kann dieser Held also doch nicht mehr auftreten. Ferner passen Renouarts Späße nicht zu Viviëns Charakter.

Wie eben gezeigt, erblickt Weeks in Andreas Bericht einen älteren Zustand der Überlieferung und führt Andreas Erzählungen ohne Bedenken auf genau entsprechende altfranzösische Quellen zurück. In seinem „Origin of the Covenant Vivien“ tut er dies gleichfalls und behauptet, dieses Epos sei aus zwei verlorenen chansons, die in Andreas Roman erhalten seien, kontaminiert worden (Seite 31—38). Auch das Epos „La bataille d'Aliscans“ führt er auf die Verschmelzung von drei Quellen — the siège d'Orange, the Renouart, and the primitive poem on the defeat of Aliscans — zurück (vgl. The Messenger in Aliscans p. 139).

Mit diesem Verfahren von Weeks, betreffend die Stellung der Nerbonesi zu den altfranzösischen Epen, kann ich mich

nicht einverstanden erklären. Es ist nicht berechtigt, bei Abweichungen des Romans von den benutzten Epen sogleich auf verlorene Versionen schliessen zu wollen. Weeks legt zu grosen Wert auf Einzelheiten, die sicherlich keiner anderen Quelle als der Phantasie unseres Italieners entsprungen sind. Andrea verfügte frei über seinen Stoff und entnahm seinen Vorlagen hier und dort Züge, die für seine Erzählung gerade passend und förderlich schienen. Er hat anscheinend die einschlägigen Wilhelmsepen einer aufmerksamen Lektüre unterworfen, sich mit deren Inhalt vertraut gemacht und daraus eine glatt fortlaufende Erzählung geschaffen, ohne sich im einzelnen genau an seine Vorlagen zu halten. Ausserdem war er bei der Abfassung der *Nerbonesi* kein Anfänger mehr, sondern bereits ein geschickter Meister in seinem Handwerk. Sodann stellt der Roman ganz andere Anforderungen als das Epos. Die einzelnen Epen sind in sich abgeschlossen und stehen unter einander zum grosen Teil in recht losem Zusammenhange. Im Roman dagegen gestalten sich die einzelnen Episoden zu einer fortlaufenden Kette von Ereignissen. Andreas Aufgabe war es also, die einschlägigen Epen so umzuarbeiten, dafs sie in den Rahmen seiner Erzählung hineinpassten. Nach eigenem Gefühle fügte er zu gunsten der Einheitlichkeit Neues hinzu und strich Überliefertes an anderer Stelle. Unnatürliche, derbe und widerspruchsvolle Szenen finden in Andreas Roman keine Aufnahme. Entweder unterdrückt er sie völlig oder er läfst sie zum mindesten in annehmbarer Form erscheinen. Dieses Verfahren hat Andrea sehr oft Veranlassung zu Änderungen gegeben, da die Zahl solcher Szenen in der altfranzösischen Epik ausserordentlich gros ist. Ein weiterer Umstand, der Andrea oft zu Abweichungen von seinen Vorlagen veranlafst haben mag, ist, dafs er psychologisch feiner denkt als die französischen Epiker und diesen auch in der Kunst des Motivierens überlegen ist.

Aus diesen Erwägungen erhellt, dafs die Behauptung von Weeks, die siebenjährige Belagerung von Oringa gehe auf eine genau entsprechende verlorene altfranzösische *chanson* zurück, wenig für sich hat (vgl. S. 25). Dafs ferner die Belagerung in den *Nerbonesi* nicht identisch sein kann mit der in *Aliscans*, zeigt folgende Betrachtung. In den *Nerbonesi*

schließt sich die Belagerung von Oringa durch Tibaldo unmittelbar an die Eroberung dieser Stadt durch Guglielmo an. In Aliscans dagegen wird Orange erst nach Guillaumes Niederlage in der Schlacht bei Aliscans belagert. Außerdem ist hier nicht Tiebaut, sondern Desramé Anführer der Sarazenen. Dieser letzten Schwierigkeit geht Weeks mit der Behauptung aus dem Wege, Desramé habe im Covenant und in Aliscans Tiebaut ersetzt und sei aus „the Renouart“ übernommen worden (*Origin of the Covenant Vivien* p. 59 ff.). Diese Behauptung erweist sich dadurch als hinfällig, daß Desramé bereits in der *Chançon de Willame*, auf welcher der Covenant und Aliscans zweifelsohne basieren, diese Rolle spielt.

Im folgenden will ich nun versuchen, die Vorlagen nachzuweisen, die Andrea bei der Abfassung der siebenjährigen Belagerung von Oringa benutzt hat. Diese Erzählung Andreas beruht auf zwei altfranzösischen Quellen.

Die eine ist die Belagerung von Orange durch Tiebaut, wie sie in der zweiten Hälfte (Vers 325—651) des im ersten Kapitel abgedruckten Stückes vorliegt. Die andere bilden die Verse 2042—3035 von dem Epos Aliscans, in denen es sich um die Gesandtschaft Guillaumes an den König Louis handelt. Diese hat Andrea später in Buch VIII direkt verwertet, hier aber in freier Nachahmung auf Bertrant übertragen.

Ich lasse nun zunächst eine kurze Nebeneinanderstellung der Ereignisse der Belagerung von Oringa und ihrer Quellen folgen, um dann auf die Abweichungen der Belagerung von den Quellen einzugehen.

Quellen der Belagerung von Oringa.	Inhalt der Belagerung von Oringa.
Vers 304—402 unseres <i>Siège d'Orange</i> . Tiebaut erfährt, daß Guillaume Orange erobert und seine Gemahlin Orable geheiratet hat. Er sammelt ein großes Heer und erscheint vor Orange.	= Kap. 14.
Vers 403—410. Guiborc fordert Guillaume zum Kampfe auf.	= Kap. 15—20.
Vers 411—635 Schlacht. Verschiedene Zweikämpfe. Bertrant kämpft mit Bovon, dann mit Tiebaut,	Beltramo kämpft mit Arpino und erbeutet das Rofs Serpentino. Guglielmo tötet Argos di Bosina, Cors-

Quellen.

Guillaume mit Tiebaut, Guiëlin mit Erpin, Hakin und Tiebaut.

vacat.

Aliscans Vers 1902—1968. Guiborc fordert Guillaume auf, Louis um Hilfe zu bitten.

Vers 1969—2003. Zärtliche Abschiedsworte Guiborcs und Guillaumes.

vacat.

Vers 2004—2066. Guillaume trifft mit Sarazenen zusammen. Dank seiner sarazenischen Rüstung passiert er sie unbehelligt.

Vers 2067—2081. Guillaume richtet unter den Bürgern von Orléans ein Blutbad an, weil sie ihm den Eintritt in die Stadt verweigern. Er kämpft mit seinem Bruder Ernaut, den er nicht kennt.

Ernaut erkennt ihn und verspricht ihm Hilfe. Er verkündet Guillaume, daß sich in Paris zu einem Feste viele Ritter versammeln werden.

Vers 2082—3130. Schlechter Empfang Guillaumes am Hofe. Louis zeigt sich Guillaumes Wünschen anfangs nicht geneigt. Seine Gemahlin Blancheflor billigt seine abweisende Haltung und wird deswegen von Guillaume mißhandelt. Die Nerbonesen versprechen sogleich Hilfe. Schließlich auch Louis.

vacat.

Inhalt.

brun di Damasco und Coramonte di Turchia. Beltramos und Guglielmos Kampf mit Tibaldo. Christen müssen in die Stadt zurück. Belagerung.

Kap. 21. Hungersnot in Oringa. Guglielmo glaubt, Oringa schließlich übergeben zu müssen. Beltramo stößt Schmähreden gegen den König Luigi aus, der keine Hilfe schickt.

Kap. 22. Auf Bitten Tiborgas und Guglielmos reitet Beltramo auf Serpentino zu Luigi.

Zärtliche Abschiedsworte Tiborgas und Beltramos.

Kap. 23. Beltramo kehrt dreimal um, da er sich nicht durch das Sarazenenlager wagt.

Er besteht einen Kampf mit einer Schar Sarazenen und erbeutet sich eine sarazenische Rüstung, die er anlegt.

vacat.

Kap. 24. Beltramo geht Ghibellino, Bernardo, Buovo, Arnaldo, Guerino und Buoso um Hilfe an. An einem festgesetzten Tage treffen sie sich in Parigi.

Kap. 25. Luigi will anfangs keine Hilfe leisten. Erst durch die Reden der Nerbonesen und seiner Gemahlin Bianciflore wird er zur Hilfeleistung bestimmt.

Kap. 26. Beltramo tötet Giulimieri di Maganza, der die Hilfe Guglielmos widerrät. Er begibt sich nach Spanien zu seinem Onkel Namieri.

Quellen.

Alisc. 4233—4260. Aimer eilt zur Befreiung von Orange herbei.

vacat.

vacat.

vacat.

Vgl. Seite 37—38.

Vers 636—651 des Siège d'Orange. Da Tiebaut nichts auszurichten vermag, zieht er ab nach Spanien.

Inhalt.

Hier unterbricht Andrea die Erzählung und schildert Kap. 27—37 Namieris und Vivianos Kämpfe in Spanien, die, wie S. 34—37 gezeigt werden soll, eine Bearbeitung des Covenant sind.

Kap. 38. Unter Namieris Führung kommen die Nerbonesen vor Oringa an.

Kap. 39. Namieri erhält den Oberbefehl über die ganze Armee. Aufstellung der Heere.

Kap. 40. Die Schlacht beginnt, es wird mit wechselndem Erfolg gekämpft.

Kap. 41. Beltramo und Viviano bringen in Begleitung von 4000 Reitern Lebensmittel in die Stadt.

Kap. 42. Ghibellino und Guerino fallen in der Schlacht. Namieri wird tödlich verwundet. Er stirbt bald darauf an den erhaltenen Wunden in Paris.

Kap. 43. Waffenstillstand. Infolge der schweren Verwundung Tibaldos durch Viviano ziehen die Sarazenen ab nach Spanien.

An die Eroberung von Orange durch Guillaume mußte sich, wie auch Jeanroy, Reinhard und Weeks richtig bemerken, als unmittelbare Folge ein Rachezug Tiebauts anschließen. Denn es unterliegt keinem Zweifel, daß Tiebaut alles aufbieten wird, um Orange und seine ihm entrissene Gemahlin Orable wieder in seinen Besitz zu bringen. Die Kritiker stützen sich außerdem auf den Bericht Andreas, in dem von einem solchen Zuge Tibaldos die Rede ist. Ihre Vermutungen betreffend die Existenz einer entsprechenden, altfranzösischen chanson haben sich auch als richtig herausgestellt. Diese hat Herr Professor Suchier in der Berner Handschrift aufgefunden. Auf Grund einer Mitteilung von Schläger weist Jeanroy (Rom. XXVI, p. 205) auch auf diesen Text hin. Sie liegt im vorigen Kapitel gedruckt vor. Für uns kommt hier nur der zweite Teil dieses Textes in Betracht, dem Andrea bei seiner Schilderung im wesentlichen gefolgt ist.

Obwohl in den altfranzösischen Epen die Sarazenen fast durchweg den kürzeren ziehen, so erscheint es in unserer *chanson* doch etwas unwahrscheinlich, wenn Guillaume der bedeutenden Übermacht des Feindes nicht nur stand hält, sondern Tiebaut, der doch immer Verstärkungen heranziehen kann, was für Guillaume völlig ausgeschlossen ist, zuletzt sogar nach Spanien abzieht, um dort ein größeres Heer zu einem neuen Angriffe zu sammeln. Weit geschickter und wahrscheinlicher ist der Bericht Andreas, demzufolge das Abziehen des Feindes durch die herbeieilende Hilfsarmee und die schwere Verwundung Tibaldos veranlaßt wird.

Da das Rofs Serpentino bei der Befreiung der Stadt eine so wichtige Rolle spielt, schildert uns Andrea p. 420—430 ganz eingehend, wie Beltramo sich mit dem weit stärkeren König Arpino di Nomidia in einen Kampf einläßt, ihn besiegt und ihm sein Rofs Serpentino wegnimmt. Dies entspricht dem Kampfe Bertrants mit Harpin de Rocemiére (vgl. *laisse* VI).

Zur Schilderung der Gesandtschaft Beltramos an Luigi hat also Andrea eine Episode aus Aliscans (Vers 2042—3035) benutzt. Bei der Bearbeitung dieser Episode schließt sich Andrea sehr eng an seine Vorlage an. Reinhard gibt jedoch Seite 30 seiner Dissertation für diese Episode Andreas keine altfranzösische Entsprechung an. Ebenso vermissen wir (Seite 53) für die betreffende altfranzösische Episode die Angabe der italienischen Bearbeitung. Reinhard scheint also die grofse Ähnlichkeit der beiden Berichte völlig übersehen zu haben. Was die Bearbeitung der Aliscans-Stelle angeht, so äußert er sich Seite 79 so:

„Guglielmos Botschaft an Luigi hat grofse Eile; deswegen lenkt Andrea die Aufmerksamkeit des Lesers nicht dadurch vom Hauptthema ab, dafs er die an und für sich schon geschmacklose Episode in Orléans erzählt. Auch die alles Maß übersteigende Undankbarkeit der königlichen Familie und die grenzenlose Rohheit, die Guillaume an seiner Schwester Blancheflor ausübt, übergeht Andrea aus gutem Geschmack.“

Gegen diese Behauptungen muß ich Einspruch erheben und, für diesen Punkt, Weeks beistimmen, der sich Seite 24 seines „*Origin of the Covenant Vivien*“ über Reinhard's Arbeit folgendermaßen äußert:

„The dissertation of Mr. Reinhard is of no small value, although showing at times traces of insufficient reflection on the part of the author.“ Dafs Andrea an dieser Stelle seinen Roman wesentlich anders gestalten mußte, erhellt daraus, dafs er die altfranzösische Vorlage bereits im vierten Buche seines Romans verwendet hatte. Im achten konnte er sie doch nicht nochmals beschreiben.

Meine Behauptung, dafs Beltramos Botschaft an Luigi auf die Guillaumes an Louis in Aliscans zurückgehe, stütze ich auf folgende Punkte:

1. In Aliscans geschieht die Botschaft auf die Veranlassung von Guiborc hin. Sie sagt zu Guillaume:

Mande secors en France a Saint-Denis
A ton serorge, le fort roi Loeïs.

(1912—1913)

Im Roman hat Beltramo zwar bereits die Absicht, nach Parigi zu reiten, er wird aber durch Tiborga in dieser Absicht bestärkt und bestimmt, seinen Plan auszuführen (N I, p. 439—441). Durch die Schmähreden Beltramos gegen Luigi werden wir schon auf die Undankbarkeit des Königs vorbereitet, von der wir im Epos erst viel später erfahren.

2. In beiden Erzählungen hat die Botschaft grofse Eile, da die Stadt sich in äufserster Bedrängnis befindet.

3. Die Worte des Abschiedes, die Guillaume an Guiborc und Beltramo an Tiborga richtet, stimmen fast wörtlich überein. Im Roman I, p. 444 heifst es: „Beltramo la prese per la mano e giurò di none abbracciare, nè di toccare mai la mano a persona, e di non dormire in letto, e di non mangiare a tavola, insino a tanto ch' egli non arà soccorso Guglielmo, e dama Tiborga.“

In Aliscans lautet die entsprechende Stelle so:

Ne mangerai de char ne de pevree,
Ne bevrai vin ni espesce colee
A maserin ne a coupe doree,
Se aige non, icele m'ert privee;
Ne mangerai fouace buletee,
Fors le gros pain ou la paille ert trovee;

Ne ne girrai desor coute enplumee,
 N'avrai sor moi lincuel, cortine ovree,
 Fors la suaire de ma sele afeutree
 Et tele robe, que j'i avrai portee.
 Ne ja ma bouce n'ert a autre adesee,
 S'iert de la vostre basie et savoree
 En cest palais, dont li aitre est pavee.

(Vers 1991—2003)

Diese Worte passen weit besser auf Guillaume als auf Bertrant, der weit weniger direkt beteiligt ist, also weit weniger Veranlassung zu einem solchen Gelübde hat.

4. Auch die Abschiedsworte der Guiborc und der Tiborga sind nicht viel von einander verschieden. Guiborc sagt unter anderem Vers 1976—1977:

Je sai tres bien, tost m'avrés obliée,
 Lués i sera vostre amors atornee.

Tiborga sagt auf Seite 444:

O Beltramo, quando tu sarai tra quelli nobili baroni, tu non ti rammenterai di noi ...

Auch diese Worte passen gar nicht auf Bertrant.

5. Guillaume stößt, wie Beltramo, unterwegs auf eine Schar Sarazenen (Alisc. 2047—2066; N. I, p. 449). Guillaume passiert unbehelligt die Sarazenen dank seiner sarazenischen Rüstung, die er sich in einem früheren Kampfe gegen Aeroufle erbeutet hat (Alisc. 1365—1369).

Beltramo dagegen muß einen Kampf bestehen, in welchem er einem Sarazenen die Rüstung abnimmt und anlegt. So erscheint auch er am königlichen Hofe in sarazenischer Rüstung.

6. Im Epos wie im Roman ist der König nicht sogleich zur Hilfeleistung bereit. Im Epos billigt Blanchefflor diese abweisende Haltung ihres Gemahls und wird deshalb von ihrem Bruder arg mißhandelt (Alisc. 2282—3035). Im Roman ist diese Scene unmöglich, da nicht Guglielmo, sondern Beltramo um Hilfe bittet. Dann ist diese rohe Scene auch Andreas feinem Geschmack zuwider. Er läßt die Königin Biancifiore ihren Gemahl dazu bestimmen, Guglielmo Hilfe zu bringen.

Durch diese Umgestaltung wird auch die im Epos geradezu himmelschreiende Undankbarkeit der königlichen Familie, die Reinhard mit Recht hervorhebt, sehr vermindert. Wohl aus demselben Grunde unterdrückte Andrea die Scene von Guillaumes schlechtem Empfange am königlichen Hofe.

7. Im Roman wie im Epos finden wir am Hofe des Königs eine Reihe von Rittern; darunter in beiden Texten dieselben vier Söhne von Amerigo di Nerbona: Bernardo (Bernart), Arnaldo (Ernaut), Buovo di Gormaris (Buevon de Commarcis), Ghibellino (Guibert). (N. I, p. 448—456; Alisc. 2596—2600.)

Auf seinem Wege zum Könige Louis trifft Guillaume in Orléans seinen Bruder Ernaut. Dieser stellt dem Bittenden sofort Hilfe in Aussicht und erzählt ihm, daß er am Hofe des Königs die Blüte der Ritterschaft versammelt finden werde.

Die geschmacklose Episode in Orléans (2066—2281) erzählt uns Andrea natürlich nicht. Er nimmt aber doch darauf Bezug, indem er Beltramo auch nicht direkt nach Parigi, sondern erst zu seinen vier Oheimen gehen und sich deren Hilfe versichern läßt. Dann treffen sie sich an einem festgesetzten Tage in Parigi, und die Nerbonesen tragen ihrerseits nicht wenig dazu bei, Luigi zur Hilfeleistung zu bewegen (N. I, p. 456—459).

Im Epos ist es etwas unwahrscheinlich, daß Ernaut sich in Orléans befindet, während seine Brüder und viele andere Ritter auf einem Hoffeste weilen. Und doch finden wir ihn dann zu unserem größten Erstaunen auch auf dem Feste. Viel geschickter und wahrscheinlicher ist dagegen der Bericht Andreas.

8. Die Belagerung von Oringa dauert sieben Jahre. In dieser Zeitangabe möchte ich auch eine Anlehnung Andreas an Aliscans erblicken. In unserer *chanson* findet sich nicht die geringste Andeutung von der Dauer der Belagerung. Da nun aber Andreas Berichte stets Anspruch auf Genauigkeit erheben, so mußte er anderwärts Forschungen über diesen Punkt anstellen. Er nahm seine Zuflucht wieder zu Aliscans, wo er auch die gewünschte Auskunft fand. Vers 2628—2631 heißt es von Guillaume:

„Diex“, dist li quens, „or sui je trop tapis,
Quant je voi chi mon pere et mes amis,

Ma france mere dont fui engenuïs,
Ke ne vi mes set ans a acomplis.

Nichts lag für Andrea näher, als hieraus den Schluss zu ziehen, daß Guglielmo während der sieben Jahre, die er seine Mutter nicht sah, in Oringa belagert wurde. Sonst hätte Guglielmo doch sicherlich öfters Gelegenheit genommen, mit den Seinen zusammen zu sein. Ein weiterer Umstand, der diese Schlussfolgerung noch näher legt, ist der, daß nach Andreas Roman die Belagerung von Oringa dieselbe Zeit wie die Kämpfe Vivianos und Namieris in Portugal und Spanien ausfüllen mußte. Und diese Kämpfe dauerten gleichfalls sieben volle Jahre. Dies erfahren wir aus dem Covenant (Vers 69—71):

Set anz toz plainz l'a si fet Viviens,
Onques ne fu un sol jor reposanz
De Sarrazins ocirre et de Persanz.

Nach den Epen ist es völlig ausgeschlossen, daß Guillaume während der sieben Jahre, die Viviën in Spanien kämpft, in Orange belagert wird. Denn in diesem Falle hätte er Viviën nicht zu Hilfe eilen können. Wir sehen ihn aber am Schlusse des Covenant mit Viviën zusammen in blutiger Schlacht, die in Aliscans fortgesetzt wird. Guillaume's Heer wird völlig aufgerieben. Viviën fällt. Als einziger gelangt Guillaume nach äußerst gefährvoller Flucht nach Orange, das nun erst durch Desramé belagert wird. Es handelt sich also um eine ganz andere Belagerung von Orange als im Roman. Andererseits kann Viviën während der Belagerung im Epos nicht in Spanien Krieg führen. Denn er ist bereits im Beginn von Aliscans in der Schlacht gefallen. Trotzdem behauptet Weeks, Viviën habe in der primitiven Belagerung bei der Befreiung von Orange eine bedeutende Rolle gespielt, die in der jetzigen Fassung von Aliscans Renouart einnehme. Dem kann ich aber keineswegs beistimmen. Andrea hat vielmehr an unserer Stelle seine Vorlagen mit außerordentlicher Freiheit behandelt. Überhaupt hat er, wie Reinhard Seite 73 ff. in überzeugender Weise dargelegt hat, den Covenant und auch Aliscans dem Aufbau seines Romanes entsprechend völlig umgearbeitet. So läßt er die Belagerung von Oringa zur selben Zeit wie die Kämpfe Namieris und Vivianos in Spanien stattfinden. Nicht

Guillaume wie im Covenant, sondern Namieri bringt Viviano Hilfe. Nach seiner Befreiung eilt Viviano mit Namieri zur Entsetzung von Oringa herbei.

Für die Dauer der Belagerung von Oringa mag auch Foucon mitbestimmend gewesen sein, wo Seite 32 die Belagerung von Candie auch sieben Jahre dauert.

9. Aus Aliscans Vers 2601—2603

Mais n'i ert pas Aïmers li caitis:
En Espagne est entre les Sarrasins,
U se combat et par nuit et par dis.

erfahren wir, daß Aïmer sich in Spanien im Kampfe gegen die Ungläubigen befindet. Auch hierzu finden wir bei Andrea eine Entsprechung. Indem Guglielmo beim Abschied Beltramo bittet, ihn dem König, der Königin und allen Nerbonesen zu empfehlen, sagt er weiter: „E se tu vedessi tempo d' andare al mio diletto Namieri, il quale debbe essere in grande travaglio, poi ch' egli non m' à soccorso, a lui mi raccomanda“ (N. I, p. 443).

„Travaglio“ will hier ohne Zweifel dasselbe bedeuten wie „Bedrängnis“, wie aus Andreas weiterer Erzählung ganz deutlich hervorgeht.

Bezug nehmend auf die oben citierte Stelle aus Aliscans fährt Andrea in seinem Roman mit der Schilderung der Kämpfe Vivianos und Namieris in Portugal und Spanien fort. Diese Kämpfe Vivianos und Namieris basieren auf dem Covenant, den, wie bereits bemerkt, Andrea völlig umgearbeitet hat. Da nach Andreas Roman die Belagerung Guglielmos in Oringa und die Kämpfe in Spanien zu gleicher Zeit stattfinden und sieben Jahre in Anspruch nehmen, ist es ganz außer Zweifel, daß Andrea seine Vorlage, den Covenant Vivien, wesentlich anders gestalten mußte. Im Epos eilt Guillaume seinem Neffen Vivien zu Hilfe. Im Roman ist dieses aber unmöglich, da Guglielmo zur selben Zeit in Oringa hart bedrängt wird. Viviano muß darum von anderer Seite Hilfe gebracht werden. Was lag da für Andrea näher, als Namieri mit der Rolle des Hilfebringers zu betrauen? Dieser kämpfte, wie wir aus Aliscans erfahren, im Nachbarlande Spanien und hörte nie auf gegen die Ungläubigen zu kämpfen.

Das zeigen die blutgeschwärzten Waffen, die zerbrochenen Helme, Halsberge und Schilde, die seine Krieger stets tragen (Alisc. Vers 2601—2603; 4914—4920). Andrea läßt ihn daher sich in Spanien im Kampfe gegen die Ungläubigen auszeichnen, Viviano Hilfe bringen und nach dessen Befreiung mit diesem zur Entsetzung von Oringa eilen. Bei letzterer spielt er sogar die Hauptrolle, indem er den Oberbefehl über die ganze Hilfsarmee erhält (N. I, p. 38. 39).

Wie Namieris Kämpfe in Spanien ihre Grundlage in Aliscans haben (Vers 2601—2603; 4914—4920), so möchte ich auch in seinem Herbeieilen zur Entsetzung von Guglielmo in Oringa eine Anlehnung an dieses Epos erblicken (Vers 4233 bis 4260). Denn hier eilt zu unserem größten Erstaunen Aimer auch zur Entsetzung von Orange herbei. Von einer Benachrichtigung von Aimer erfahren wir im Epos jedoch nichts. Andrea dagegen motiviert Namieris Ankunft vor Oringa dadurch, daß er ihn durch Beltramo von Guglielmos großer Bedrängnis in Kenntnis setzen und um Hilfe bitten läßt (N. I, p. 459—461).

Über die Entscheidungsschlacht bei Oringa, die die Befreiung dieser Stadt herbeiführt, hat Weeks in einer vor kurzem erschienenen Abhandlung über die *Chançon de Willame* gehandelt (vgl. *Modern Philology* II, October 1904, pp. 244—245).

Er geht aus von den Versen 665—675 der *Chançon*. Hier wird erzählt, daß Viviën, Bernart de Bruban und dessen Sohn Bertrant bei Orange eine siegreiche Schlacht über Tedbald l'esturman davongetragen haben, und daß in dieser Schlacht Viviën den Tedbald getötet hat.

Weeks macht auf die Übereinstimmungen dieser Schlacht mit der bei Oringa in den *Nerbonesi* aufmerksam (vgl. *Nerbonesi* p. 499). Der Schauplatz des Kampfes ist derselbe. In beiden Schlachten spielen Viviën, Bernart und Bertrant eine Rolle. In der *Chançon* wird Tedbald von Viviën getötet, im Roman wird er von diesem schwer verwundet. In der *Chançon* wie in der *Nerbonesi* siegen die Christen.

Diese Übereinstimmungen legen allerdings die Vermutung nahe, daß Andrea für seine Schilderung der Schlacht bei Oringa noch eine besondere Vorlage benutzt hat. Daß ihm

jedoch die angeführten elf Verse der Chançon als Vorlage gedient haben, möchte ich bezweifeln. Denn die angeführten Übereinstimmungen der beiden Schlachten sind schon zum größten Teil durch die beiden anderen Quellen gegeben. Neu ist nur der Umstand, daß in der Chançon Tedbald von Vivien getötet wird, welcher Kampf ja allerdings die Vorlage zu dem Kampfe zwischen Tibaldo und Viviano abgeben konnte, in welchem Tibaldo von Viviano schwer verwundet wird. Diese Annahme ist jedoch durchaus nicht zwingend. Wie wir gesehen haben, entschließt sich Viviano erst dann zur Hilfeleistung Guglielmos, nachdem die Nerbonesen ihm versprochen haben, ihm bei der Eroberung des Königreichs Ragona zu helfen. Er sichert sich also die Hilfe der Nerbonesen. Vor Oringa angekommen, führt Viviano dadurch die Entscheidung herbei, daß er Tibaldo schwer verwundet, wodurch dieser gezwungen wird die Belagerung von Oringa aufzugeben. Dies ist ein sehr geschickter Zug Andreas, der wiederum von seiner guten Motivierung Zeugnis ablegt, aber durchaus keiner Vorlage bedurfte. Dadurch daß Viviano die Entscheidung herbeiführt, verpflichtet er sich die Nerbonesen zu noch größerem Danke, und gern brechen diese mit ihm zur Eroberung von Ragona auf, welche in den folgenden Kapiteln geschildert wird.

In Vers 665—675 der Chançon die Vorlage für die Schlacht bei Oringa zu erblicken, liegt also gar kein Grund vor. Außerdem erfahren wir über den genaueren Verlauf der Schlacht bei Oringa in der Chançon gar nichts. Wenn also Andrea wirklich für diese Schlacht eine besondere Vorlage benutzt hat, so möchte ich glauben, daß ihm ein ausführlicherer Bericht dieser Schlacht bei Orange vorgelegen hat, der uns zwar nicht bekannt ist, vielleicht aber noch gefunden wird, wie sich ja auch für Tibaldos Rachezug eine altfranzösische Vorlage im zweiten Teile unseres im ersten Kapitel abgedruckten Textes gefunden hat.

In Namieris Tod, der durch vergiftete Pfeile herbeigeführt wird, erblickt Becker eine Anlehnung an das Epos *Mort Aymeri*, in der Tatsache, daß Namieri, Guerino und Ghibellino bei der Befreiung von Oringa fallen, eine Benutzung von Foucon, in welchem Epos diese drei Helden tot sind.

In Andreas Erzählung von Namieris und Vivianos Kämpfen

in Spanien und Portugal (N. I, p. 461—518) erblickt Weeks eine verlorene altfranzösische chanson (vgl. Origin of the Covenant Vivien. Seite 17 ff.). Seite 19 äußert er sich so: „Such are the events of a poem which certainly once existed and which was probably called Les Enfances Vivien.“ Dafs diese Behauptung nicht haltbar ist, erhellt aus dem Dargelegten. Diese Erzählung Andreas ist nichts als eine freie Bearbeitung des Covenant vermischt mit Ereignissen aus Aliscans. Durch diesen Nachweis wird auch die ganze Theorie von Weeks betreffend Entstehung des Covenant Vivien hinfällig; der Covenant ist keine Verschmelzung von zwei verloren gegangenen altfranzösischen chansons, wie ich gleich zeigen werde.

Zweiter Teil.
**Prüfung von „Origin of the Covenant Vivien
by Raymond Weeks“.**

Kapitel I.

Die Entstehung des Covenant nach Weeks.

Der Covenant ist eine von den 22 chansons, die zusammen den altfranzösischen Wilhelmcyklus bilden. Die Entstehung dieses Cyklus wie auch der einzelnen Wilhelmsepen muß ohne Zweifel zu den schwierigsten Problemen der altfranzösischen Epik gezählt werden. Fast immer sehen sich die Kritiker bei ihren Forschungen infolge Mangels an ausreichendem Material zur Aufstellung von Hypothesen genötigt. Auch die Frage der Autorschaft für das Epos „Covenant Vivien“ ist noch nicht zu einer endgültigen Lösung gebracht worden. G. Paris in *Littérature Française au Moyen Age* 40, Jeanroy in *Romania* XXVI, p. 180 und Becker in seiner *Altfranzösischen Wilhelmsage*, Halle 1896, p. 43 sind bei ihren Untersuchungen zu der Ansicht gelangt, daß uns dieses Epos nicht in seiner ursprünglichen Gestalt erhalten sei, sondern eine ältere verloren gegangene chanson ersetze. Zuletzt hat Weeks in seinem „Origin of the Covenant Vivien“ ausführlich über diese Frage gehandelt und den Covenant auf die Verschmelzung von zwei Erzählungen auf Grund der Nerbonesi zurückgeführt. Bevor ich jedoch auf diese Abhandlung eingehe, sei es mir gestattet, einige Bemerkungen allgemeiner Art über den Covenant zu machen.

Der Covenant ist von den 22 Wilhelmsepen eins der kürzesten. Er besteht aus nur 1918 assonierenden Versen,

jedoch sind hier und dort schon Spuren von Reim zu bemerken. Als Abfassungszeit der uns überkommenen *chanson* wird allgemein die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts angenommen. Über die Autorschaft des *Covenant* liegen uns keinerlei Nachrichten vor. Überliefert ist uns das Epos in zehn Handschriften. Herausgegeben ist der *Covenant* von Jonckbloet in Guillaume d'Orange, La Haye 1854.

Der Inhalt des *Covenant* ist folgender: Viviën wird von seinem Onkel Guillaume zum Ritter geschlagen, schwört, nie in seinem Leben vor den Sarazenen zu fliehen, und zieht mit 10 000 Mann nach Spanien. Hier führt er sieben Jahre einen erfolgreichen aber sehr grausamen Krieg. Er schickt Desramé, dem Führer der Sarazenen, ein Schiff mit 500 verstümmelten Sarazenen. Zur äußersten Wut gereizt, zieht Desramé mit einem großen Heere gegen Viviën. Es kommt zu einer blutigen Schlacht. Die Franzosen können sich vor der feindlichen Übermacht nicht mehr halten und schlagen sich mitten durch die Feinde zu einem in der Nähe gelegenen Kastell durch. Nach langem Zögern schickt Viviën an seinen Onkel den Girart nach dem nahegelegenen Orange um Hilfe. Erst beim zweiten Versuch gelingt es Girart, sich durch das feindliche Heer hindurch zu schlagen. Er schildert Guillaume die elende Lage Viviëns. Dank einem Schatze, den ihm seine Gemahlin Guiborc zur Verfügung stellt, rüstet Guillaume sogleich ein Heer aus, und in Eilmärschen geht's nach Spanien. Viviëns kleiner Bruder Guichardet will gern mit gegen den Feind ziehen. Dieser Wunsch wird ihm aber nicht gewährt. Da zieht er heimlich dem Heere nach, wird aber zu Guiborc zurückgebracht. Diese schlägt ihn zum Ritter und gibt ihm die Erlaubnis, dem Heere zu folgen. Auf seinem Marsche besteht er glücklich ein Abenteuer mit 15 Sarazenen und erreicht das Heer. Er darf am weiteren Zuge teilnehmen. Kurz vor der Ankunft Guillaumes stürzt sich Viviën aus dem Kastell den Feinden entgegen. Es folgt ein blutiger Kampf. Viviën wird tödlich verwundet, tut aber noch Wunder der Tapferkeit. Während der Schlacht kommen Guillaume und Bertrant an, die als die einzigen die Schlacht überleben. Mit der Flucht dieser beiden Helden schließt unser Epos ab. Die Schlacht findet eine Fortsetzung in der *Bataille d'Aliscans*.

Nach der Bemerkung: The existence of these inconsistencies indicates that the poem reposes on various sources difficult of reconciliation auf Seite 31 des Origin sucht Weeks den Covenant auf Grund seiner Mängel, auf die Jeanroy in Romania XXVI, p. 180—188, Becker in seiner Altfranzösischen Wilhelmsage, p. 43—44 und Weeks selbst Romania XXX, p. 195—196 aufmerksam gemacht haben, auf verschiedene Quellen zurückzuführen. Mit Hilfe seiner Theorie glaubt er diese inconsistencies des Covenant erklären und so den Beweis für die Richtigkeit seiner Theorie liefern zu können. Dies geht aus seiner Bemerkung: „Our theory that B and D were fused together can be tested by its application to the inconsistencies of the Covenant“ am Ende des vierten Kapitels hervor.

Bei der Aufstellung seiner Theorie geht Weeks wiederum von Andreas Roman, den Nerbonesi, aus, der, wie Seite 25 bemerkt, nach Weeks einen älteren Zustand der Überlieferung darstellt als die altfranzösischen Epen. Wie Weeks von der Belagerung von Oringa mit Unrecht behauptet, sie gehe auf eine verlorene genau entsprechende chanson zurück, so nimmt er dies auch von zwei anderen in seinem Origin mit B und D bezeichneten Erzählungen der Nerbonesi an. Von B behauptet er Seite 19: „Such are the events of a poem which certainly once existed and which was probably called Les Enfances Vivien.“ Von D lesen wir Seite 22: „The poem D thus utilized is now lost, save in so far as parts of it may be preserved in the present Aliscans, or in the Covenant.“

Die Erzählung B findet sich N. I, p. 461—518 und hat folgenden Inhalt: Viviano, der Neffe Guglielmos, ist nach Portugallo gezogen und wird dort von den Sarazenen hart bedrängt. Sein Onkel Namieri, der in Spanien gegen die Ungläubigen kämpft, befreit ihn aus der elenden Lage. Auf Beltramos Botschaft von der Not des belagerten Guglielmo ziehen alle zum Entsatz von Oringa, Viviano jedoch erst, nachdem man ihm versprochen hat, ihm bei der Eroberung des Königreichs Ragona zu helfen.

D findet sich N. II, p. 145—165 und enthält folgendes: Viviano kämpft bei Tortosa gegen die Sarazenen unter Tibaldo. Bei einem Ausfall aus der Stadt wird ihm der Rückweg abgeschnitten. Alle fallen, auch Viviano. Ein Hilfsheer unter

Guglielmo wird gleichfalls völlig aufgerieben. Guglielmo allein entkommt und erreicht nach einer äußerst gefährvollen Flucht Oringa.

Aus den diesen beiden italienischen zu Grunde liegenden Erzählungen soll nach Weeks der Covenant entstanden sein. Zur Entwicklung seiner Theorie zieht Weeks noch zwei andere Erzählungen der Nerbonesi heran, da es bei der engen Verknüpfung der Ereignisse in Andreas Roman sehr schwierig sei, to discuss isolatedly any part of his account (Seite 32). Die eine ist der mit A bezeichnete Siége d'Orange, dessen Inhalt wir Seite 23—24 kennen gelernt haben, und welcher nicht zu verwechseln ist mit dem französischen Siége d'Orange, von welchem im ersten Kapitel meiner Arbeit die Rede gewesen ist. Die andere ist die Eroberung des Königreichs Ragona, die die Verbindung zwischen B und D bildet und die Bezeichnung C trägt.

Weeks entwickelt seine Theorie folgendermaßen: In den Siége d'Orange Andreas (A) wurde an der Stelle, wo Beltramo Namieri um Hilfe angeht, die Erzählung B eingeschoben. A ist aber bis auf einige Stellen von Aliscans verloren gegangen. Infolgedessen konnte B als Einschiebsel auch nicht weiter selbständig bestehen. The disappearance of A occasioned that of the incidence B (Seite 34).

Den Anfang zur Auflösung von A machte die Ersetzung Bertrants durch Guillaume. Durch die Elimination Bertrants ging das Bindeglied der beiden Epen A und B verloren. B hatte keinen Bezug mehr auf das sich neu bildende Epos Aliscans und mußte seine eigenen Wege gehen. Nach Weeks mußte es sich mit D zu einem neuen Epos, dem Covenant, verbinden, wie aus einer Bemerkung auf Seite 35—36 hervorgeht: This last, that is to maintain an independant existence, in view of its very nature as indicated in the name incidence, could hardly happen. Nor do we believe that B disappeared, but rather that it united with the source D to form a new poem. Die Erzählung D war kein Einschiebsel, sondern ein selbständiges Epos — the poem in question was not an incidence but had an independant existence — und mußte unbedingt erhalten bleiben, denn it contained scenes too tragic and too profoundly popular ever to be lost (Seite 36). D

bedurfte nur einer Einleitung, die uns mit dem jungen Helden bekannt machte. Auf diese Weise wurde bei dem Publikum weit mehr Sympathie und Bewunderung für Viviën geweckt. Da nun B und D denselben Helden verherrlichten, konnte B nicht als Einschub in D dienen. Das Zunächstliegende war also ihre Verschmelzung zu einem neuen Epos. Für eine solche Verschmelzung der beiden Epen sprachen folgende Punkte: Beide Epen verherrlichten denselben Helden, der Kriegsschauplatz war in beiden Spanien, in beiden brachte dem Helden ein Oheim Hilfe, in beiden spielte eine Reihe von Vettern eine Rolle.

Schwierigkeiten bei der Verschmelzung machte folgender Umstand: B closed with a victory for the Christians, D with a fearful disaster. The uncle in B was Aïmer, in D Guillaume. Der ersten Schwierigkeit geht Weeks mit der Behauptung aus dem Wege: The poem had to end with the destruction of the young hero (Seite 38). Was die zweite angeht, so behauptet Weeks, Guillaume habe seinen Bruder Aïmer ersetzt — the one supplanted the other (Seite 37).

Weeks löst also die Frage der Entstehung des Covenant dahin: das Epos ist eine Verschmelzung der beiden italienischen Erzählungen, die ihrerseits auf genau entsprechende, verlorene altfranzösische chansons zurückgehen.

Kapitel II.

Prüfung der Theorie von Weeks.

Die Zuversichtlichkeit, mit der sich Weeks am Schlusse seiner Abhandlung der Hoffnung hingibt, das schwierige Problem der Entstehungsgeschichte des Covenant gelöst zu haben, dürfte kaum von einem seiner Leser geteilt werden. Denn bewiesen hat Weeks die Richtigkeit seiner Theorie nicht. Und wenn er die Ausführungen Beckers und Reinhards über den Covenant für reine Behauptungen erklärt (vgl. Kapitel III des Origin), so kann eine besonnene Kritik in seinen Aufstellungen kaum etwas anderes erblicken. Oder ist etwa seine Voraussetzung der beiden B und D zu Grunde liegenden, jetzt verlorenen altfranzösischen Epen etwas anderes als ein Postulat,

das wir glauben sollen, ohne auch nur einen Beweisgrund für die einstige Existenz dieser beiden Gedichte dargeboten zu bekommen? Die Weekssche Hypothese steht und fällt mit seiner Ansicht von der Arbeitsweise des Andrea: War dieser wirklich der sklavische Umgießer altfranzösischen Helden-sanges in italienische Prosa, wie Weeks meint, so sind wir allerdings berechtigt, mit Weeks aus den zahlreichen Stellen, an denen der Roman des Florentiners Abweichungen von den uns erhaltenen Epen zeigt, auf die Existenz jetzt verlorener Versionen zu schließen. Aber gerade zu dieser Auffassung von der schriftstellerischen Tätigkeit Andreas kann ich mich nicht entschließen. Denn die uns erhaltenen Versionen der altfranzösischen Epen weisen Szenen auf, in denen sich eine ziemliche Unempfindlichkeit gegen das ästhetisch Anstößige und eine starke Unbefangenheit gegenüber der vernünftigen Wahrscheinlichkeit dokumentiert. Auch der Covenant ist nicht frei von solchen Stellen: Man denke an Viviën, der mit zersetzten Eingeweiden noch lange kämpft. Man denke an die Sendung der 500 grausam verstümmelten Sarazenen an Desramé. Man stelle sich vor, daß der Bote Girart unbehelligt durch die feindlichen Schlachtreihen hindurchzukommen vermag. Bei Andrea finden sich derartige Szenen nun gar nicht. Wo liegt nun hier das Ursprüngliche? Bei dem Italiener oder in unseren Epen? Hat Andreas entwickelteres ästhetisches Gefühl, seine größere Empfindlichkeit gegen den Mangel einer vernünftigen Motivierung diese Szenen aus seinen mit unseren Epen im wesentlichen identischen Vorlagen ausgemerzt, oder sind die verlorenen ursprünglichen Versionen in den uns erhaltenen jüngeren um diese Züge bereichert worden? Ich meine, die Antwort kann kaum zweifelhaft sein. Wenn aber Andrea an seinen Vorlagen solche bewusste Änderungen vorgenommen hat, warum sollte er es nicht in noch größerem Umfange getan haben? Ja, es ist kaum anders möglich. Denn selbst aus dem immerhin lockeren Zusammenhange der altfranzösischen Epen wird sich nur selten ein Glied ausschalten oder umgießen lassen, ohne daß man die Spuren dieses Verfahrens noch bemerkte. Wenn daher der Schriftsteller nicht gerade ein gedankenloser Kompilator ist, so muß er sich bemühen, diese Spuren seiner Tätigkeit zu verwischen,

er muß selbst kombinieren. Daß Andrea dies getan hat, das zeigt deutlich sein Werk, das sich ohne Lücken und Widersprüche wie ein spannender Roman liest und überall eine vortreffliche Motivierung zeigt. Und ein solches Werk sollte entstanden sein durch einfache Aneinanderreihung einer Anzahl selbständiger vom Prosabearbeiter nicht angetasteter epischer Gedichte? Nein, Andrea steht über seinen Vorlagen, er arbeitet nach einem bestimmten Plan und ordnet diesem seine Vorlagen unter, indem er sie mit souveräner Freiheit behandelt. Daher glaube ich nicht, daß die Abschnitte B und D des Andrea auf verlorenen Vorstufen unserer Epen beruhen, sondern ich schliesse mich der Ansicht von Becker und Reinhard an, nach der B weiter nichts ist als eine freie Bearbeitung unseres Covenant vermischt mit Ereignissen aus unserem Aliscans (vgl. auch Seite 34—37 dieser Abhandlung), D eine ebenso freie Zusammenstellung von Motiven aus unserem Covenant, unserem Aliscans und unserem Foucon. Abweichungen Andreas von unseren Epen sind bewußte Änderungen. So hat er die Sendung der 500 verstümmelten Sarazenen an Desramé, Girarts Durchdringen durch die feindlichen Schlachtreihen und Viviéns Kampf nach der ihm eigenen Weise behandelt. Guglielmo kann nicht wie Guillaume seinem Neffen Viviano zu Hilfe eilen, da er selbst in Oringa belagert wird. Daher läßt Andrea den Namieri die Rolle des Hilfebringers spielen.

Erscheint aber die einstige Existenz dieser epischen Vorstufen B und D höchst unwahrscheinlich, so ist damit der ganzen Theorie von Weeks das Urteil gesprochen. Denn eine derartige Verschmelzung zweier selbständiger Epen, wie sie Weeks für den Covenant annimmt, ist an sich nicht weniger problematisch als die einstige Existenz seiner Einzelepen. Zum mindesten hätte Weeks gut getan, seine Theorie durch eine leidlich sichere Parallele zu stützen. Sollte er keine gefunden haben? Mir ist wenigstens in der altfranzösischen Epik kein Fall bekannt, wo eine *chanson* aus zwei anderen in solcher Weise kontaminiert worden ist.

Auch die ganze Art und Weise, wie sich Weeks den Verschmelzungsprozeß zurechtlegt und ihn als einen Vorgang, der mit Notwendigkeit eintreten mußte, zu erweisen sucht, kann seine Theorie keineswegs empfehlen. In dieser ganzen

Auseinandersetzung herrscht bei Weeks das „Mufs“; es gibt für ihn stets nur eine Möglichkeit. So ist B nach seiner Theorie incidence in A. Als A verschwand, konnte B weder selbständig weiterbestehen eben als incidence, noch konnte es ganz untergehen, sondern es mußte sich mit D zum Covenant vereinigen. Warum aber konnte denn B nicht selbständig weiterbestehen, trotzdem es incidence in A war? Denn ganz abgesehen davon, daß B die Rolle eines incidence nur in der Theorie von Weeks spielt, hätte es doch vor seiner Verbindung mit A auch einmal als selbständige chanson existieren müssen. Warum hätte es also nicht auch weiter allein bestehen sollen? Warum soll ferner das Verschwinden von B unmöglich sein? Weeks erspart sich die Begründung.

D andererseits war nach Weeks eine selbständige chanson und mußte wegen seiner schönen Szenen unbedingt erhalten bleiben. Auch dies sind bloße Vermutungen. Wenn D wirklich als selbständige chanson existiert hätte, warum sollte es dann eben wegen seiner schönen Szenen nicht auch weiterhin als solche bestanden haben? Warum ist es denn nach Seite 22 des Origin bis auf die im Covenant und in Aliscans erhaltenen Stellen verloren gegangen? Weeks bestreitet doch sonst das Verschwinden von schönen Szenen aus der alt-französischen Epik (Seite 36 des Origin). Auch auf diese Fragen bleibt uns Weeks die Antwort schuldig. Müssen wir nun schon infolge der nur konjicierten Quellen B und D die Theorie von Weeks mit großem Zweifel aufnehmen, so müssen wir durch seine Behandlung der Quellen in diesem Zweifel nur noch bestärkt werden.

Auch die Art, wie Weeks die beiden Schwierigkeiten, die sich ihm bei der Durchführung seiner Theorie in den Weg stellten, beseitigt, kann uns keineswegs für seine Theorie gewinnen. Auch hier zeigt sich, daß Weeks seiner Theorie auf jeden Fall zum Siege verhelfen wollte (vgl. Seite 44 dieser Abhandlung). Nach Weeks muß der Covenant mit dem Untergange Viviëns schliessen, wie unser Covenant lehre. So räumt Weeks die erste Schwierigkeit aus dem Wege. Weitere Gründe führt er nicht an.

Was die zweite Schwierigkeit angeht, so soll Guillaume seinen Bruder Aimer ersetzt haben. Diese Behauptung ent-

behrt aller Wahrscheinlichkeit. Ich meinerseits bin geneigt zu glauben, daß das Umgekehrte stattgefunden hat, nämlich daß bei Andrea in der Erzählung B Namieri an die Stelle seines Bruders Guglielmo getreten ist. Denn in den *chansons* tritt uns immer Guillaume als Viviëns liebevoller und helfender Oheim entgegen, nirgends Aïmer. So auch im *Covenant*. Nur in den *Nerbonesi* tritt zuweilen Namieri an seine Stelle. Dies hat seinen Grund aber einzig und allein in dem Aufbau von Andreas Roman (vgl. Seite 36—37). Also auch hier liegt das Ursprüngliche nicht bei Andrea. Man darf daher nicht, wie Weeks es tut, aus den Erzählungen Andreas, in denen Namieri eine Rolle spielt, auf verlorene *chansons* schließen, deren Held Aïmer gewesen sei. Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß es keine solchen *chansons* gegeben habe. Im Gegenteil wurde uns in einer *chanson* von Aïmers Gefangenschaft erzählt. Eine andere *chanson*, die von Aïmer erzählt und dem XII. Jahrhundert angehört, hat Suchier aus Anspielungen in *Aliscans*, den *Narbonnais* und *Aimeri de Narbonne* erschlossen (vgl. *Romania* XXXII, p. 364—371). Hier kämpft Aïmer in Spanien. Er bemächtigt sich der Stadt Venice, vertreibt daraus den Heidenkönig Rogon und heiratet dessen schöne Frau Soramunde, nachdem sie sich hat taufen lassen. Die Stadt Venice ist nach Suchier die Stadt Benisa, die bis 1245 den Mauren gehörte. Im XII. Jahrhundert wurde diese Stadt mit Venedig verwechselt, und so erklärt sich der Name Saint-Marc de Venice in *Aliscans*. Aïmer ist nicht nur eine epische, sondern auch eine historische Persönlichkeit: Hadhemar, Graf von Narbonne. Er machte im Jahre 801 an Wilhelms Seite den Feldzug gegen Barcelona mit und wird des öfteren in den *Annalen Karls des Großen* erwähnt. Seine Heldentaten machten einen tiefen Eindruck auf die Zeitgenossen. Er wurde mit den *Nerbonesen* in Zusammenhang gebracht und aus einem Waffenbruder zu einem wirklichen Bruder von Guillaume gemacht. Dieser Vorgang wurde durch die Beziehung der beiden Helden zu Narbonne noch erleichtert: Guillaume focht bei Narbonne, und Hadhemar war Graf von Narbonne.

Daß es außer diesen beiden Epen über Aïmer noch andere gegeben habe, glaube ich nicht. Denn Aïmer ist eine

der schönsten Heldengestalten der altfranzösischen Epik. Wenn also noch mehr Epen über ihn existiert hätten, würden sich sicherlich Anspielungen in den uns vorliegenden Epen finden. Denn dafs Epen, die einen so hervorragenden Helden verherrlichten, spurlos verschwunden sein sollten, kann ich mir schwer vorstellen. Wenn aber Weeks auf Grund der Erzählungen Andreas, in denen Namieri eine grofse Rolle spielt, auf eine verlorene Aïmerlegende schliesst, der ursprünglich die Vivienlegende untergeordnet gewesen sei, wie sie selbst der Guillaumelegende, wenn er weiter annimmt, dafs, während die Aïmerlegende unterging, die Vivienlegende erhalten geblieben und mit der Guillaumelegende verknüpft worden sei, so kann ich ihm nicht beipflichten (vgl. Seite 37 des Origin). Denn Vivien stand von Anfang an in Beziehung zur Guillaumelegende. Wenn bei Andrea Viviano mit Namieri in Verbindung gebracht ist, so liegt, wie bemerkt, die Ursache im Aufbau des Romans des Italieners. Von einer Ersetzung Aïmers durch Guillaume in der altfranzösischen Epik kann demnach nicht die Rede sein.

Nach Weeks ist nun Aïmer nicht nur durch Guillaume, sondern auch durch Aymeri verdrängt worden. Ja, Weeks glaubt sogar, dafs man an Aïmers Stelle nicht wahllos bald Guillaume bald Aymeri gesetzt habe, dafs vielmehr diesem Vorgange ein sehr subtiles Prinzip zu Grunde liege. Man habe nämlich den Namen Guillaume für Aïmer da eingesetzt, wo von der Ausführung von Heldentaten die Rede sei, den Namen Aymeri für Aïmer an den Stellen, wo es sich um Repräsentation der Familie handle (vgl. Seite 54 des Origin). Weiter führt Weeks eine Reihe von Stellen an, wo nach seiner Ansicht früher Aïmer für Aymeri gestanden habe; es sind folgende:

Forment maudit Aymeri et Guillelme.

(Cov. 156)

Ne ja reproche n'en avra Aymeris,
Guïbor la bele, Guillames li marchis.

(413—414)

Bien pert qu'il est del lignaige Aymeri

(517)

Dolanz en iert Aymeris et Guillelmes,
 Guiberz li rous, et tuit cil de sa geste.
 (623 — 624)

Quant le savra Aymeris au vis fier,
 Et dans Guillames et Guibor sa moillier.
 (794 — 795)

Auch diese Ausführungen von Weeks dürften wenige überzeugen. Ich halte für sicher, daß an diesen Stellen immer der Name Aymeri gestanden und nicht den Namen Aïmer ersetzt hat. Denn würde man für Aymeri den Namen Aïmer einsetzen, würden diese Stellen einen viel weniger guten Sinn geben. Wenn es sich wie an diesen Stellen darum handelt, auf Viviëns Familie, auf sein Geschlecht, hinzuweisen, konnte da neben der Erwähnung seines Oheims Guillaume, seines Erziehers, die eines anderen glücklicher und prägnanter sein als die seines Großvaters Aymeri, der doch die ganze Heldenfamilie der Nerbonesi repräsentiert?

Warum hätte auch der Dichter neben Viviëns Oheim Guillaume, der Viviën im Covenant so nahe steht, immer noch den Oheim Aïmer erwähnen sollen? Dadurch würde Guillaumes Stellung zu Viviën doch bedeutend beeinträchtigt worden sein. Außerdem würde diese Erwähnung Aïmers neben seinem Bruder sehr seltsam erscheinen, da Aïmer dem Viviën in den chansons ziemlich fern steht. In nahe Beziehung zu Viviano hat den Namieri eben erst Andrea gebracht.

So ist es nach meiner Ansicht Weeks nicht gelungen, über die Schwierigkeiten, die sich ihm bei der Durchführung seiner Theorie in den Weg stellten, hinwegzukommen.

Weit mehr Wahrscheinlichkeit als die Theorie von Weeks hat nach meinem Dafürhalten die von P. Meyer ausgesprochene Ansicht, nach der wir in der Chançon de Willame die Quelle für den Schluß des Covenant und für Aliscans zu erblicken haben. (Vgl. Romania XXXII, p. 597—618.)

Ich gebe in aller Kürze den Inhalt dieser nur 3553 Verse zählenden chanson: Sie hebt an mit Desramés Erscheinen in Frankreich und der unglücklichen Schlacht auf dem Archamp. Zur äußersten Not getrieben, schickt Viviën seinen Vetter Girard an seinen Oheim Willame nach Barcelona um Hilfe.

Dieser erscheint mit einem großen Heere, das aber auch völlig aufgerieben wird. Willame kehrt nach Barcelona zurück, wo inzwischen seine Gemahlin Guibure ein Heer von 30 000 Mann gesammelt hat. Er bricht mit diesem Heere auf. Der fünfzehnjährige Guiot folgt dem Heere nach. Es kommt zur Schlacht. Die Sarazenen sind der Vernichtung nahe, als Desramé plötzlich aus einem Hinterhalt hervorbricht. Willames Heer wird abermals vernichtet. Er findet Viviën, der aus 15 Wunden blutet und stirbt, nachdem er von Willame das Abendmahl empfangen hat. Willame will ihn auf seinem Pferde nach Orange bringen. Er muß ihn aber loslassen, da 15 sarazenische Könige auf ihn losstürzen. Guiot wird gefangen genommen. Willame kommt allein in Orange an, wird aber zuerst nicht eingelassen. An seiner Nase und den Streichen, mit denen er eine Reihe herumziehender Sarazenen niederschmettert, erkennt ihn schließlich Guibure und öffnet ihm das Tor. Er erstattet Bericht über den Ausgang der Schlacht. Guibure rät ihm, Louis um Hilfe anzugehen. Willame begibt sich nach Laon. Dem bewilligten Hilfsheere gesellt sich Renouart zu mit seinem Tinel. Ankunft in Orange. Renouart erhält von Guibure einen Speer, ohne jedoch zu wissen, daß sie seine Schwester ist. Es kommt zur Schlacht. Bertrant wird durch Renouart befreit und nimmt an der weiteren Schlacht teil. Sieg der Christen. Das Gedicht schließt mit der Erkennungsszene zwischen Guibure und Renouart

Daß wir hier die Quelle des Covenant vor uns haben, mag folgende Nebeneinanderstellung lehren:

Quelle: Chançon de Willame.

Inhalt des Covenant.

Vers 1—368. Viviën wird von seinem Oheim Guillaume zum Ritter geschlagen und schwört, nie vor den Sarazenen fliehen. Vergebens sucht ihn Guillaume von dem unbedachten Schwur abzubringen. Viviën zieht vielmehr mit 10 000 Mann nach Spanien und führt dort sieben Jahre Krieg gegen die Ungläubigen. Er bezieht dann ein Lager bei Archant-sur-mer. Die Heiden schicken an

Quelle.

Vers 1—240. Desramé erscheint mit einem Heere von 100 000 Mann im Archamp. Obwohl das Heer der Christen nur 10 000 Mann zählt, wird auf Viviëns Betreiben doch der Kampf aufgenommen.

Vers 241—251. Viviën ermutigt Esturmi.

Vers 252—278. Tedbald und Esturmi fliehen.

Vers 279—293. Viviën gibt seinen Kriegern die Erlaubnis wegzugehen. Er selbst will bleiben gemäß seinem Gelübde.

Vers 294—309. Die Krieger bleiben.

Vers 310—619. Blutige Schlacht. Schilderung von Tedbalds und Esturmis Flucht. Viviën erwartet Hilfe von Willame. Viviëns Heer schmilzt immer mehr zusammen. Von 10 000 Kriegern sind nur noch 20 übrig. Viviën erlaubt ihnen wegzugehen. Er will bleiben, wie er geschworen hat. Sie wollen Viviën verlassen, aber da der Weg von Sarazenen besetzt ist, müssen sie bleiben.

Vers 620—694. Viviën schickt den Girard an Willame nach Barcelona. Girard soll Willame an Viviëns Verdienste erinnern.

Vers 695—745. Girard bahnt sich einen Weg durch die Feinde. Sein Pferd stürzt. Er entledigt sich seiner Waffen, nur sein Schwert behält er.

Inhalt.

Desramé um Hilfe, der in Cordova residiert und gerade ein großes Fest feiert. Viviën schickt diesem Herrscher ein Schiff mit 500 verstümmelten Sarazenen. Desramé sammelt sofort ein großes Heer und sticht in See.

Ankunft im Archant.

Vers 369—378. Viviën ermutigt die Seinigen.

Vers 379—390. Guerin bittet Viviën, er möge um Hilfe schicken. Girart schlägt Flucht vor.

= Vers 391—429.

= Vers 430—438.

Vers 439—826. Viviën liefert den Feinden eine blutige Schlacht. Vergebens bittet Girart Viviën, er möge einen Boten an Guillaume schicken. Viviën wird schwer verwundet, kann sich vor der feindlichen Übermacht nicht mehr halten und schlägt sich mit den Seinigen zu einer in der Nähe gelegenen Burg durch. Viviën weist abermals auf sein Gelübde hin. Desramé belagert die Burg.

Vers 827—847. Viviën schickt den Girart an Guillaume nach Orange.

Vers 848—951. Girart gelingt es mit Mühe, erst beim zweiten Versuche, sich durch die feindlichen Reihen hindurch zu schlagen.

Quelle.

Vers 746—927. Viviën kämpft indessen mit seinen 20 Gefährten tapfer weiter. Zuletzt ist er nur allein übrig. Er erliegt der Überzahl der Feinde, die ihn unter einen Baum legen.

Vers 928—1001. Girard sucht Willame in Barcelona auf; er wird sogleich erkannt und bittet um Hilfe für Viviën.

Vers 1002—1227. Auf Guiburcs Wunsch bricht Willame mit einem Heere auf. Girard wird von Guiborc bewirtet und bewaffnet. Guischard, Guiburcs Neffe, zieht auch mit ins Feld. Willames Heer wird aufgerieben. Guischard und Girard fallen. Willame kehrt zurück nach Orange.

Vers 1228—1503. Guiborc hat ein Heer gesammelt, mit welchem Willame auf ihren Wunsch hin nochmals aufbricht.

Vers 1504—1678. Guiot, Viviëns fünfzehnjähriger Bruder, will mit ins Feld ziehen. Willame erlaubt es ihm nicht. Auf seine inständigen Bitten hin bewaffnet ihn Guiborc und läßt ihn dem Heere nachziehen. Er erreicht glücklich das Heer.

Vers 1679—1979. Schlacht.

Die Sarazenen werden bei der Tafel überrascht und wären vernichtet worden, wenn nicht Desramé aus einem Hinterhalt hervorgebrochen wäre.

Inhalt.

Vgl. hierzu Cov. Vers 1555—1557. und 1630:

Environ lui ot assez de sa gent,
.xl. ou .xx.; ne croi pas voirement
N'i ot celui qui n'ait le cors sanglant. (1555—1557)

Enz en la presse fu Viviëns toz sous
(1630)

Vers 952—1109. Girart begibt sich nach Orange zu Guillaume, der ihn nicht erkennt. Er erzählt von Viviëns elender Lage und bittet um Hilfe.

Vers 1110—1154. Guiborc fordert Guillaume auf Viviën zu helfen. Sie stellt Guillaume einen großen Schatz zur Verfügung. Guillaume sammelt ein Heer und bricht auf.

Vers 1155—1321. Viviëns fünfzehnjähriger Bruder Guichardet will gern mit in den Krieg ziehen. Guillaume gestattet es nicht. Er zieht heimlich dem Heere nach, wird jedoch zu Guiborc zurückgebracht. Diese schlägt ihn zum Ritter und erteilt ihm die Erlaubnis sich dem Heere anzuschließen. Er besteht ein Abenteuer mit 15 Sarazenen und erreicht das Heer.

Vers 1322—1918. Schlacht.

vacat.

Quelle.

Vergl. *La chanson de Roland*,
Vers 1691 ff. (Ausgabe von Gautier
Tours 1900).

Der schwerverwundete Roland ruft
durch einen Hornstofs seinen Oheim
Karl herbei.

Vergl. 746—927.

vacat.

Alle Franzosen bis auf Willame
und Guiot werden gefangen ge-
nommen oder getötet. Guiot, der
ganz erschöpft ist, stärkt sich. In-
dessen kämpft Willame allein weiter.
Dann schlägt er mit Guiot die Helden
in die Flucht.

Die folgenden Ereignisse bilden
die Quelle zur „Bataille d'Aliscans.“

Inhalt.

Viviën wird tödlich verwundet,
hört Lärm von Orange, stößt 3 mal
in sein Horn, worauf Guillaume und
Bertrant herbeieilen und in die
Schlacht eingreifen.

Von Viviëns Kriegern sind nur
noch 20, zuletzt er allein übrig (Vers
1556. 1630.)

Viviën trifft Guillaume und führt,
da er ihn für einen Sarazenen hält,
einen wuchtigen Hieb gegen ihn.
Sie erkennen sich, werden aber bald
wieder getrennt.

Guillaumes Heer wird völlig auf-
gerieben. Nur Guillaume und Bertrant
bleiben am Leben. Sie kämpfen
tapfer weiter. Mit dem Verzweiflungs-
kampfe dieser beiden Helden schließt
der Covenant.

Der Covenant findet eine Fort-
setzung in dem Epos „La Bataille
d'Aliscans.“

Schon die ganze Darstellungsweise der Chançon legt uns
die Vermutung nahe, daß wir es hier mit einer älteren Fassung
derselben epischen Ereignisse zu tun haben, die im Schluß
des Covenant und in Aliscans erzählt werden. Denn von
diesen Epen sticht die Chançon sehr vorteilhaft ab durch die
Kürze und Knappheit der Erzählung. Sie ist noch frei von
den mannigfachen Episoden, die in unserem Aliscans die Ge-
samtwirkung beeinträchtigen. Erinnerung sei hier nur an die
Ankunft Guillaumes vor Orange, wo er nicht eingelassen wird,
an den Eintritt Guiborcs und Guillaumes in den Saal, wo
Guiborc ihn tröstet und ihm rät, den Kaiser um Hilfe zu
bitten. Diese Szenen sind in der Chançon weit schöner als
in Aliscans. Auch die Renouartepisode ist in der Chançon
schöner und einfacher und trägt mehr den Anforderungen der
Wahrscheinlichkeit Rechnung.

Ich erblicke also in der Chançon mit P. Meyer die Quelle
unseres Aliscans, das ebenso wenig wie der Covenant auf die

Verschmelzung von mehreren Quellen zurückgeführt werden darf, wie Weeks es tut (vgl. Seite 26 dieser Abhandlung).

Näher auf diese Frage der Entstehung von *Aliscans* einzugehen, muß ich mir versagen, da dies über den Rahmen meiner Arbeit hinausführen würde.

Dagegen seien mir noch einige Bemerkungen über die Entstehung des *Covenant* gestattet. Daß wir in der *Chançon de Willame* die Quelle vom Schlusse des *Covenant* vor uns haben, dürfte die Nebeneinanderstellung der entsprechenden Ereignisse der *Chançon* und des *Covenant* lehren. Nur für den Anfang des *Covenant*, nämlich bis zu Desramés Erscheinen auf dem Archant, bietet die *Chançon* keine Parallele. Aber Anhaltspunkte finden sich in ihr doch vor: vor allem die mehrfache Erwähnung von Viviéns Gelübde, nie vor dem Feinde zu fliehen (Vers 292—293; 585—589; 596—598; 804—811; 900—911). Auf die Erwähnung dieses Gelübdes Bezug nehmend, läßt man Viviën am Ostertage von seinem Oheim Guillaume zum Ritter schlagen. *Por seue amor* (Cov. Vers 11) erhalten am gleichen Tage hundert andere den Ritterschlag. Auch hierzu bietet die *Chançon* eine Entsprechung dar: Vers 2002—2004. Hier heißt es von Willame:

Jo tadubbai a mun palei a Termes
 Pur tue amur donai a cent healmes
 Et cent espees et cent targes noueles.

Bei der Zeremonie läßt man Viviën das Gelübde ablegen, daß er nie auch nur einen Schritt vor den Sarazenen zurückweichen werde. Um Viviën nun Gelegenheit zu geben, sein Gelübde zu betätigen, läßt man ihn gegen die Ungläubigen zu Felde ziehen und einen erfolgreichen Krieg führen. Viviën tritt ganz in den Mittelpunkt der Erzählung. Tedbald und Esturmi werden in den *Covenant* nicht aufgenommen. Sie spielen als Flüchtlinge auch eine zu klägliche Rolle und üben außerdem auf den Gang der Handlung durchaus keinen Einfluß aus.

Um nun Desramés Erscheinen auf dem Schlachtfelde zu motivieren, — in der *Chançon* fehlt die Motivierung — läßt man Viviën an ihn 500 verstümmelte Sarazenen schicken. Sofort rüstet Desramé und zieht nach dem Archant, wo es

zur blutigen Schlacht kommt. Diese nimmt denselben Verlauf wie in der Chançon.

Viviën vermag den Feinden nicht immer stand zu halten. Mehrere Male muß er vor ihnen zurückweichen und verletzt so sein Gelübde (Vers 503—505; 1474). In seiner Beichte in Aliscans (Vers 844—856) führt Viviën seinem Oheim Guillaume dieses Fehlen gegen sein Gelübde als seine einzige Sünde an. In der Chançon ist an der entsprechenden Stelle (Vers 2010—2051) von einem Zurückweichen Viviëns vor dem Feinde noch keine Rede. Es ist dies also ein jüngerer Zug, der zeigt, daß man bei der Abfassung vom Covenant wie von Aliscans immer die Ereignisse der beiden Epen im Auge hatte, und daß beide Epen in engem Zusammenhange stehen. Die Schlacht des Covenant setzt sich in Aliscans fort; in der Chançon handelt es sich außerdem auch um nur eine fortlaufende Schlacht. Der Covenant wird so mit Recht als Einleitung zu Aliscans bezeichnet, welche Epen sich beide, wie wir gesehen, aus der Chançon de Willame entwickelt haben.

Zum Schlusse möchte ich noch in Kürze über einige der von Becker, Jeanroy und Weeks konstatierten, von Weeks im ersten Kapitel seines Origin zusammengestellten Mängel des Covenant handeln. Ich versage mir auf sie alle näher einzugehen, vor allem Weeks' Erklärungsversuche kritisch zu beleuchten. Denn diese fallen mit seiner Theorie. Ich greife nun einige heraus, für die ich eine Erklärung glaube geben zu können.

1. Jeanroy sieht es als seltsam an, daß der Tod Viviëns, auf den wir so lange vorbereitet worden sind, im Covenant nicht erzählt wird.

Nach unserer Ansicht ist der Covenant die Einleitung zu Aliscans. Es genügt also, daß Viviëns Tod in Aliscans erzählt wird.

2. Darin, daß Viviën trotz seines Gelübdes vor dem Feinde zurückweicht, kann ich keinen besonderen Mangel erblicken. Darin liegt eben die Tragik. Der bedeutenden Übermacht konnte er unmöglich standhalten; ferner tut ihm dieser Fehltritt bitter leid (vgl. seine Beichte).

3. Weeks tadelt die unnötige Erwähnung vom Bordelois; nach meiner Ansicht mit Unrecht. Girart begibt sich zuerst

nach Orange, wo er Guillaume trifft. Er konnte aber auch zuerst nach dem Bordelois gehen, wo Guillaume nach Viviëns Vermutung auch sein konnte (Cov. 833—842). Nach dem Covenant ist es eben nicht klar, wo Guillaume sich zur Zeit befindet. Viviën ist außerdem sieben volle Jahre im Kriege. Da kann er doch wahrlich nicht genau wissen, ob sein Oheim in Orange oder im Bordelois ist. In der Chançon begibt sich Girard zu Willame nach Barzelune (Vers 931). Jedoch ist nicht klar, ob diese Stadt diesseits oder jenseits der Pyrenäen zu suchen ist. P. Meyer entscheidet sich für Frankreich. Vers 933—934 der Chançon heisst es, dafs Willame aus einer langen Schlacht bei Bordele sur Girunde zurückgekehrt ist. Diese Stelle mag die Erwähnung vom Bordelois im Covenant veranlafst haben.

4. Viviën kennt den Aufenthaltsort seines Oheims nicht. Guillaume und Guiborc wissen nichts von der bedrängten Lage Viviëns, bis Girart eintrifft. Sonst würde Guiborc ihrem Gemahl Guillaume die grofse Geldsumme schon lange zur Verfügung gestellt haben. So wird Jeanroys Tadel, Guiborc hätte Guillaume diese Summe schon eher zur Verfügung stellen sollen, hinfällig.

5. Der Schauplatz von Viviëns Kämpfen ist nach Weeks Spanien. Dieser Ansicht kann ich mich nicht anschliesen und entscheide mich für Frankreich. Hierbei stütze ich mich besonders auf die Chançon, die Quelle von unserem Covenant. Hier ist ausdrücklich gesagt, dafs Desramé mit einer Flotte von Cordres nach Frankreich in See gegangen ist und dann auf dem Archamp gegen Viviën kämpft (Vers 12—19; 38—45; 960—967). Auch schon vor Desramés Erscheinen kämpft Viviën in Frankreich gegen die Sarazenen, ohne dafs Desramé davon irgendwelche Ahnung hat. Desramé residiert in Cordres in Spanien, freut sich, mit der Familie Guillaumes in Frieden zu leben und feiert ein grofses Fest (Cov. Vers 89—104). Erst auf die Sendung der 500 verstümmelten Sarazenen hin bricht er von Cordres auf nach Frankreich. So findet zugleich Weeks' Einwurf, der Emir Desramé freue sich mit Guillaumes Familie in Frieden zu leben, obwohl Viviën sieben Jahre in Spanien Krieg führt, eine ungezwungene Erklärung.

Ein weiterer Umstand, der mir für Frankreich zu sprechen

scheint, ist, daß im Covenant Viviëns Oheim Aïmer nicht erwähnt wird. Der Schauplatz der Heldentaten Aïmers ist Spanien. Hätte also Viviën in Spanien gekämpft, so hätte Aïmer sicherlich auch Erwähnung im Covenant gefunden. Werden doch alle seine Brüder außer Bernard erwähnt.

Daß ferner die Schlacht auf dem Archamp nicht nur in Südfrankreich, sondern in der Nähe von Orange stattgefunden hat, scheint mir daraus hervorzugehen, daß Guillaume in vier Tagen von Orange aus Viviën Hilfe bringt. Weiter scheint mir für diese Ansicht der Umstand zu sprechen, daß der Bote Girart sich zuerst nach Orange begibt, welche Stadt er wohl am schnellsten erreichen konnte.

6. Seite 63—64 seines Origin glaubt Weeks auf Grund seiner Theorie eine Erklärung der im Covenant und in Aliscans promiscue gebrauchten Worte „Archant“ und „Aliscans“ geben zu können. The first comes from the source B, the second from D, sagt er. Dieser Behauptung kann ich nicht beipflichten. Denn bei meinem Nachlesen ist es mir nur gelungen, in B und D die Ausdrücke „Viviano de l'Argiento“ und „Monte Argiento“ zu belegen. Von einer Bezeichnung, die dem Aliscans der Epen entsprechen könnte, habe ich dagegen nichts gefunden.

RETURN TO DESK FROM WHICH BORROWED

This book is due on the last date stamped below, or on the date to which renewed.

Renewed books are subject to immediate recall.

JAN 12 1955

PERIODICAL DESK

28

REC'D PD ²⁷AUG 14 1980

Ph. A. Bec

—, Der Q

Gautier, I

Jeanroy, J

Jonckbloet

Isola, Le

P. Meyer,

Minckwitz

Bd

G. Paris,

18

Reinhard

Wienbeck

Suchier,

Weeks, T

lo

li

—, The

L

p

21-100m-1,'54(1887s16)476

—, Romania, XXX, 184 ff.

—, Origin of the Covenant Vivien [The University of Missouri Studies. Vol. I. Nr. 2. June 1902.]

—, The newly discovered Chançon de Willame [Modern Philology. Vol. II. Nr. 1 and 2. June and October 1904.]

La Chançon de Willame, printed at the Chiswick Press, in an edition limited to two hundred copies. June 1903.

Lebenslauf.

Geboren wurde ich, Alfred Fichtner, am 26. November 1879 zu Naundorf b. Eilenburg als Sohn des am 13. Mai 1904 verstorbenen Landwirtes Eduard Fichtner und seiner Ehefrau Emilie, geb. Fuchs. Ich gehöre dem evangelischen Bekenntnisse an. Den ersten Unterricht genoss ich in der Elementarschule meiner Heimat. Von Ostern 1891—1897 besuchte ich das Realprogymnasium zu Eilenburg, dann das Realgymnasium zu Magdeburg, welches ich Ostern 1900 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Ich wandte mich zunächst nach Marburg, um mich dem Studium der neueren Sprachen und der Geschichte zu widmen. Nach vier Semestern bezog ich die Universität Halle, wo ich meine Studien fortsetzte. Die Monate August, September und Oktober des Jahres 1902 verlebte ich in Bex unweit Martigny.

Vorlesungen hörte ich bei den Herren Professoren und Dozenten: von Below, Brode, Counson, Diemar, Doutrepont, Fischer, Fries, Grattan, Kifsner, Koschwitz, Natorp, Niese, Riehl, von der Ropp, Suchier, Tilley, Uphues, Vaihinger, Viëtor, Wagner, Wechssler, Wiese, Williams.

Allen diesen Herren, namentlich Herrn Prof. Dr. Suchier, der die vorliegende Arbeit angeregt und mich bei ihrer Anfertigung stets mit der freundlichsten Bereitwilligkeit unterstützt hat, sei auch an dieser Stelle mein ergebenster Dank ausgesprochen.
